

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 17.

Mittwoch, den 21. Januar 1914.

71 Jahrgang.

Bayerns Staatszeitung über Zabern.

Eine Mahnung an den Reichstag.

München, 19. Januar.

Zu der im Reichstag vermittelten am Donnerstag be-
vorstehenden Interpellation über die Vorfälle in
Zabern berührten Fragen ergreift heute auch das Organ
der bayerischen Regierung, die „Bayerische Staatszeitung“,
das Wort in einem längeren Artikel, den man als
regierungsamtlich ansehen darf. Der Artikel enthält eine
Mahnung an den Reichstag zum Frieden. Wörtlich heißt
es u. a. darin:

Es ist dringend zu wünschen, daß die Erörterungen
über die hier in Betracht kommenden Fragen sich in feinen
Grenzen halten möchten, die allein schon der Gedanke an
das zu schadenfroher Beobachtung bereitstehende Ausland
jedem Patriotem zieht.

Sehr ausgiebig beschäftigt sich die Staatszeitung dann
mit dem Obersten v. Reuter, dessen Verhalten, besonders
auch vor dem Gericht, sehr sympathisch berührt und ihm
die Achtung aller eingetragen habe. Was etwa an un-
erfreulichen Erinnerungen übrig geblieben sei, habe er
dadurch weggemacht. Der Oberst sei das Bild eines Soldaten,
wie die Nation ihn sich für die Stunde des Ernstes
wünschen müsse.

Poincaré in der deutschen Botschaft.

Das Tagesereignis.

Paris, 19. Januar.

Sanz Paris beschäftigt sich mit dem morgigen Besuch
des Präsidenten Poincaré in der deutschen Botschaft. Zum
erstenmal betritt damit ein im Amt befindlicher franzö-
sischer Präsident deutschen Boden; Grund genug für die
Pariser zu langatmigen Ausführungen. Das Regierungs-
organ „Rappel“ erklärt zu diesem außergewöhnlichen Vor-
gang, daß man in London und Petersburg mit diesem
Entschluß Poincarés vollkommen einverstanden sei. Es
handelt sich um ein nicht mißzuverstehendes äußeres
Zeichen der methodischen Vorbereitungsarbeiten, deren
Ziel die bei der Berner parlamentarischen Konferenz an-
geordnete Angleichung der Gegensätze zwischen Dreibund
und Dreiverband sei.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das Gesetz über arbeitssichere und säämige Nähr-
pflichtige vom 23. Juli 1912 ist bereits sehr umfangreich
angewendet worden. Nach einer amtlichen Zusammen-
stellung wurden bis zum 1. Juli 1913 nicht weniger als
207 derartige Verträge gegen die Unterhaltungs- und
abgeurteilt, und im letzten Halbjahre 1913 betrug diese Zahl
184, so daß das Gesetz bereits in 391 Fällen angewandt
werden mußte. Das Gesetz bietet den Ortsarmen-
verwaltungen die langersehnte Möglichkeit, pflichtvergeßene
Familienväter zu bestrafen. Zunächst finden Ermahnungen
und Verwarnungen statt, und wenn diese Maßnahmen
keinen Erfolg haben, dann werden die betreffenden Personen
auf Grund des neuen Gesetzes auf längere und im Wieder-
holungsfall auf längere Zeit dem Arbeitshaus über-
wiesen.

Getrennt bis ans Ziel.

Roman von J. von Couring.

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Du bist deinem Vater untreu. So engherzig ist er
nicht, kann er nicht sein. Und will er wirklich nicht nach-
geben, nicht morgen, nicht in einem Jahr, dann müssen
wir eben warten, mein Liebling, geduldig, einer des
anderen gewiß, bis unsere große Liebe seinen Widerstand
besiegt hat! Nicht wahr, Konnie, mein Herz, so soll es
sein? Treu und fest in Ewigkeit.“

„Treu und fest, Klemens.“ Seine fröhliche Zuversicht
begrann auf sie überzugehen. „Ich will nicht mehr bange
sein und Gott bitten, daß er uns hilft. Und, Klemens,
wenn es doch anders kommen sollte, als wir hoffen...“

„Sehe ich aus, wie einer, der sich sein Liebste nehmen
läßt? Nur deiner muß ich gewiß sein können, meine
Konnie, dann nimm ich's mit aller Welt auf.“

„Weiner? O Klemens, wie könnte ich jemals von
dir lassen? Seit ich dich zum erstenmal sah, gehöre ich
dir, mußte ich, daß meine Stunde gekommen hatte. Ich
las einmal ein altes, schönes Wort: „Werke auf den
Sabbat deines Herzens.“ Das fiel mir ein, als du mir
außer gegenüber standest — an jenem heiligen November-
abend, der über unser Schicksal entschied. Wie im Traum
ging ich in den nächsten Tagen umher! Der Sabbat war
gekommen und mein Herz feierte ihn in heiliger Stille.“

„Geliebte! Der Mann beugte sich in übermächtiger
Bewegung herab. „O, daß wir jetzt unter fremden, gleich-
mütigen Menschen sein müßten!“

„Führe mich in den Saal zurück, Klemens. Wir
dürfen uns nicht länger isolieren. Der Tanz ist zu Ende
und deine Pflicht ruft dich.“

Beim Abendessen war Roone und Konstanze kein
ungetrübter Augenblick gegönnt. Sie saßen mit drei
anderen Paaren um einen runden Tisch und zwangen sich,
in die geräuschvolle Heiterkeit einzustimmen, die der
kleine, dicke Edelstein mit seinen unglaublichen Geschichten
entfesselte.

In einem unbewachten Augenblick nahm Klemens
seinen gefüllten Champagnerkelch und ihn Konstanze ent-
gegennehmend, sagte er leise, ihr tief in die Augen leuchtend:

+ Bei der Zaberner Interpellation in der ersten
elsaß-lothringischen Kammer erklärte der Staatssekretär
Born v. Bulach, daß durch die Stellungnahme der Reichs-
regierung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“
und die vom Kaiser befohlene Nachprüfung der Dienst-
vorschriften betreffend den Waffengebrauch des Militärs
eine völlig klare Rechtslage geschaffen sei.

+ Bekanntlich schwebt noch eine Reihe von Zivilklagen
gegen den Oberst v. Reuter. Es sind das besonders
Klagen von Personen, die die Nacht über in dem so-
genannten Bandenreiter haben zubringen müssen. Die
Verhandlungen beginnen wahrscheinlich schon in der
nächsten oder übernächsten Woche vor dem zuständigen
Landgericht in Zabern. In hiesigen Kreisen rechnet man
mit der Möglichkeit, daß der Oberst die hiesigen Richter,
die in dem Straßburger kriegsgerichtlichen Verfahren
gegen ihn ausgesagt haben, wegen Befangenheit ablehnen
wird.

+ Über die Veranlagung der Grundstücke zum Wehr-
beitrag und zur Befähigung waren vielfach Zweifel
namentlich darüber aufgetaucht, ob verschiedene Wert-
ermittlungen des Grundstücks nach dem Stande am
1. Januar 1914 einmal zum Zwecke der Veranlagung des
Wehrbeitrags und ferner zum Zwecke der für die Befähigung
maßgebenden Feststellung des Vermögenswertes zu-
länglich seien. Erhebliche praktische Bedeutung hat die Frage
für den landwirtschaftlichen Grundbesitz. Wie die „Nord-
deutsche Allgemeine Zeitung“ dazu erklärt, hat der Bundes-
rat klar und unzweifelhaft die Zulässigkeit einer getrennten
Veranlagung der Grundstücke für den Wehrbeitrag und
die Befähigung verneint. Diese Auslegung des Bundes-
rates muß, da sie von dem einen Faktor der Gesetzgebung
herührt, als eine autoritative anerkannt werden. Sie
wird unzweifelhaft dem inneren Zusammenhang zwischen
Wehrbeitragsgesetz und Befähigungsgesetz wie dem Willen
des Gesetzgebers allein gerecht.

Frankreich.

+ Erhebliche Bedenken gegen die Türkenanleihe hat
der Ministerpräsident Doumergue. Er äußerte sich dem
türkischen Unterhändler Dschavid Bei gegenüber dahin, die
französische Regierung und das französische Volk seien sehr
gern bereit, der Türkei alle Mittel, über die sie verfügte,
zu liefern, um die Wiederherstellung und wirtschaftliche
Entwicklung des ottomanischen Reiches zu erleichtern.
Wenn man betrachte die Erhaltung und das Gedeihen der
Türkei als einen wesentlichen Faktor der französischen
Politik. Doch könne er nicht verhehlen, daß in Frankreich
große Beunruhigung herrsche. Man verlange eine große
Anleihe, die nur die Einleitung zu einer Reihe anderer
sein solle. Man wisse aber, daß das Ergebnis der An-
leihe fast ausschließlich zu Kriegszwecken verwendet worden
sei und werden solle. Der Ertrag einer anderen Anleihe,
die eine gefällige Bank bereits bewilligt habe, sei voll-
ständig zum Ankauf eines großen Panzerschiffes verwendet
worden, und die Erwerbung anderer Kriegsschiffe für die
ottomanische Flotte sei in Konstantinopel beschlossen. Für
eine derartige Verwendung würden die französischen
Sparer ihr Geld nicht hergeben wollen.

Albanien.

+ Die Geldsorgen des Prinzen zu Wied sind es, die
ihn vorläufig noch daran hindern, die Regierung zu über-
nehmen. Der Prinz hat daher die Mächte wissen lassen,
daß er die Regierung in Albanien antreten wird, sobald

die Finanzfrage erledigt haben werden. Der Prinz
stellt nur die eine Bedingung, daß ihm von dem
garantierten Anleihekapital (70 Millionen) der Betrag von
20 Millionen sogleich ausbezahlt werde, um für die
politischen und militärischen Einrichtungsansgaben das
Notwendigste zur Hand zu haben. Die Mächte haben die
volle Berechtigung dieser Bedingung anerkannt und werden
sie auch erfüllen, doch verschleppen sich ihre Erörterungen
über die Form der zu leistenden Garantie.

Afrika.

+ Die Kosten der Mobilmachung, die anlässlich des
Generalstreiks notwendig geworden war, werden auf
2,5 bis 5 Millionen Mark geschätzt. Die Regierung wird
das Parlament, das ordnungsgemäß am 30. d. M. zu-
sammentreten wird, um Indemnität für die getroffenen
Maßregeln erlangen. Ferner wird die Regierung dem
Parlament Vorlagen über die Gewerkschaften, über die
Beilegung von industriellen Streitigkeiten und über das
öffentliche Versammlungsrecht zugehen lassen. Vorläufig
werden noch 30 000 Ma... Milizen für alle Fälle unter
den Fahnen gehalten.

Aus In- und Ausland.

Strasbourg i. G., 19. Jan. Wie verlautet, hat General
v. Deimling durch Korpsbefehl seinen Unteroffizieren und
Mannschaften verboten, Gastwirtschaften aufzusuchen, wo
französische Blätter aufliegen. Auch der Besuch nicht-
politischer Versammlungen und Vereine, worin die franzö-
sische Sprache die Unterhaltungssprache ist, wird verboten.

London, 19. Jan. Nach einer Depesche aus Rom ist
der englische Premierminister Asquith bereits wieder nach
London abgereist. Diese plötzliche Rückkehr gibt Veranlassung
zu allerlei Vermutungen politischer Art.

Odessa, 19. Jan. Die hier tagende Versammlung des
Kosakenkriegsrats beschloß, für 7 000 000 Mark Bribe-
gelder zur Verteilung an arme Don-Kosaken zu erwerben.

Konstantinopel, 19. Jan. Der Oberleutnant im Genera-
lstab, Nuri Bei, ist zum Kommandeur des ersten Arme-
korps in Konstantinopel ernannt worden.

Belgrad, 19. Jan. Zum künftigen Kriegsminister
ist an Stelle des zurückgetretenen Generals Dojanowitsch der
Oberst Stewanowitsch ernannt worden.

Mallorca, 19. Jan. Die englische Admiralität beschloß,
drei lenkbare Luftschiffe nach dem System des Malländer
Ingenieurs Forlanini in England zu erbauen. Die Arbeiten
sind Forlanini selbst leiten.

Salona, 19. Jan. Die Gendarmerie, geführt von den
holländischen Offizieren, griff heute die Rebellen in der
Nähe von Elbasan an. Die Rebellen wurden zurück-
geschlagen, die Gendarmerie besetzte die Ortschaften Godelsch
und Labinot.

Konstantinopel, 19. Jan. Von autoritativer, dem
Kriegsminister nahestehender Seite wird einem Korre-
spondenten der „Zeff. Itg.“ versichert, daß nur zwei
männlichkeitsgründe den Ausschlag gegeben hätten,
wenn General v. Liman zwar zum Marschall ernannt,
ihm aber keine neue Funktion verliehen worden
sei. Es sei dies in vollster Uebereinstimmung zwischen
Liman und dem Kriegsminister geschehen. Der Chef
der deutschen Militärmission habe ein unbe-
schränktes Inspektionsrecht. Sein Reformwerk
werde in keiner Weise dadurch beeinträchtigt, sondern
weit eher gefördert.

„Wann also vorwärts“, sagte der Oberst, seinen Mantel
umhängend. „Lieber Roone, ich danke Ihnen bestens.
Lassen Sie sich nicht länger aufhalten. Gehen Sie doch
ins Haus, meine Tochter wird auch ohne Sie in den
Wagen kommen! Nochmals, danke schön! Gute Nacht.
Roone! Vorwärts, Aufbruch.“

Der Wagen schlag flog zu. Roone und Konstanze
tauschten noch einen Blick, dann zogen die Pferde an.

„Oat die dumme Courmachierei noch immer sein
Ende?“ knurrte der Oberst verdrießlich. „Ich glaube, es
ist Zeit, daß ich Roone mal seinen Staudammst klar
mache.“

Als er keine Antwort bekam, lehnte er sich verdrießlich
in die Wagenbank zurück und versuchte den langen Weg
durch ein Schliefchen auszunutzen.

2. Kapitel.

Konstanze hatte das Ballkleid abgestreift, das
schimmernde Haar aufgelöst und sich in ein weites
Morgengewand gehüllt. Sie war allein in ihrem be-
schneiten Mädchenstübchen, schab einen Beinschlaf aus
Fenster und sah in die langsam grauernde Dämmerung
hinaus. Sie dachte, wie an jedem anderen Abend, zu
Bette zu legen, konnte sie nicht über sich gewinnen; heute,
wo ihre Bulle wie im Fieber flogen, wo die atemberaubende
Seligkeit, die Gewißheit, geliebt zu werden, sie mit immer
neuem Wonneschauer überrieselte. Sie sah Klemens vor
sich, wie er, den kleinen Kopf mit dem stolzen, energischen
Rassegehalt trotzig zurückgeworfen, mit blühenden Augen
vor ihr gestanden hatte. „Sehe ich aus wie einer, der sich
sein Liebste nehmen läßt?“ Sie streckte die schlanken,
welken Arme aus, als müßte man, aus der feindselig
lauernden Nacht, die Gestalt des Geliebten hervortreten,
um sie festzuhalten, für immer und ewig. Aber es blieb
alles still und leer, und das erregte junge Geschöpf lehnte
müde und enttäuscht das Köpfchen an die Lehne des
Sessels. Die volle, reine Glückszuversicht wollte nicht
kommen, obgleich sich Konstanze selber unauflösbar schloß —
der drückende Alp ließ sich nicht abschütteln. Ob sie
dennoch versuchen sollte, zu schlafen, um die langsam
dahinschleichenden Stunden, die sie von dem ersehnten
Morgenslicht trennten, abzukürzen? Ach nein — sie konnte
sich zu gut, um das zu versuchen. Die prickelnde Unruhe
in allen Gliedern würde ihr ein Stillliegen unmöglich

Erste Tagung des Preußenbundes.

—er. Berlin, 19. Januar.

In der in ganz Deutschland vielbesprochenen ersten Tagung des im vorigen Jahre gegründeten Preußenbundes, die gestern hier stattfand, wandten sich durchweg sämtliche Redner gegen die demokratischen Strömungen im Reichstage, und wie ein roter Faden zogen sich auch die bürgerlichen Vorurteile durch die Verhandlungen.

Der Abgeordnete v. Wendtbrand behandelte das Thema: „Was macht uns denn zu Preußen?“, worauf er folgende Antwort gab: „Das ist der Geist der Ordnung und der Pflichterfüllung, die Sorge um unser preussisches Meer, hinter dem wir alle stehen, weil es für uns Schutz und Sicherheit bedeutet, unter dessen Schutz wir allein den Wert des Friedens nachgehen können, und der Gedanke, daß wir eins sind mit unserm Fürstenhaus.“ Jeder an seinem Teil müsse daran arbeiten, daß dieser preussische Geist erhalten bleibe. Sehr scharf wandte sich Generalleutnant v. D. v. Brochem gegen den Reichstag, indem er u. a. mehrfach von großem Beifall unterbrochen, ausführte: „Als unsere Truppen in Bayern sich die Gemeinheiten des Böbels nicht länger gefallen ließen, während die Zivilbehörde beim Festhalten lag, da ertönte ein Wutgeschrei nicht nur in der Presse der Linken, sondern auch in der höchst gemäßigten Gesellschaft, die sich heute Deutscher Reichstag nennt. Na, dürfte denn eine solche Rote preussische Offiziere „Hochverräter“ nennen und den Reichsfänger niedererschreiben? Der Kriegsminister sei der einzige gewesen, der am 4. Dezember geflücht habe. Die Regierung aber müsse Charakter, den Willen zur Tat und, wenn nötig, auch den unbegrenzten Mut zum Kampf haben! Eine furchtbare Gefahr habe damals über unserer Armee gehobelt.“

In der Diskussion, in der noch zahlreiche Herren das Wort ergriffen, schilderte Generalleutnant v. D. v. Bracht-Desau nach noch eine Episode aus der Schlacht bei Orléans 1870, wo die Bayern sich vor dem französischen Feuer zurückzogen, die Preußen aber stolt angegriffen haben. „Wenn wir kommen, dann kriegen sie alle Courage!“ Daß diese Ausrufung in Bayern Aufsehen erregt wurde und auch erregt hat, war vorauszuweisen, und das beweist auch ein hochsignifizierender Abwehrartikel der amtlichen „Bayrischen Staatszeitung“, in welchem es u. a. heißt: „Es sei nach den bisher vorliegenden Berichten nicht ersichtlich, welcher Abschnitt der Schlacht bei Orléans gemeint sei. Man müsse aber schon jetzt Einspruch gegen die Art und Weise erheben, in der das Verhalten verschiedener Truppenteile der verbündeten Armeen gegeneinander ausgespielt werde; um so mehr, als gerade bei Orléans die bayrische Armee unter den schwersten Verlusten sich heldenmütig geschlagen und mit unvergänglichem Ruhm bedeckt habe. Die Freude an den gemeinsamen großen Erinnerungen, die Preußen und Bayern aus den Jahren 1870/71 verbänden, würde durch solche Entgleisungen eines einzelnen ja nicht beeinträchtigt werden können. Immerhin seien sie aber auf das lebhafteste zu bedauern.“

Deutscher Reichstag.

(194. Sitzung.)

—er. Berlin, 19. Januar.

Am Bundesratsitzung steht man den Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats wird beim

Etat des Reichsamts des Innern

fortgesetzt. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wird der Beschluß, eine Teilung in eine sozialpolitische und eine wirtschaftspolitische Debatte einzutreten zu lassen, aus Zweckmäßigkeitsgründen für diesmal wieder aufgehoben.

Abg. Dr. Maier-Kaufmann (B.): Die deutsche Volkswirtschaft steht im Zeichen einer Depression, die allerdings international ist, und auf die verschärfend noch der Rückgang der Goldausbeute in Transvaal wirkt. Alle Zeichen sprechen indessen dafür, daß die aufgehäuften Vorräte ziemlich schnell beseitigt und damit der Überproduktion ein Ende gemacht wird. Auch die Geldknappheit ist ziemlich vorüber. Bedauerlich ist die wahre Sinkstuf von Kommunalanleihen, die den deutschen Kapitalmarkt überflutet. Demerksenswert ist die Vermehrung unseres Viehbestandes, die gegen die freilich Theorie spricht, daß die Sozialpolitik eine Verminderung unserer Viehhaltung zur Folge haben müsse. Die Steigerung unseres Exportes wird leider wesentlich beeinträchtigt durch die Preispolitik unserer Rohstoffverbände. Vor allem hat bedauerlicherweise der preussische Stahlwerksverband die außerordentlich starke Abweichung der Inlands- und Auslandspreise beibehalten. Der Staat möchte sich namentlich bei den großen Verbänden, die eine Art Monopolstellung besitzen, ein Aufsichtsrecht vorbehalten. Statt dessen geht der Fiskus sogar daran, dem Kohlenhandel die Möglichkeit zu geben, die etwas herabgemilderten Preise wieder zu steigern. Was bedeutet der Reichsanwalt zum Schutze der geschädigten Besitzer merkantilistischer Staatsanleihen zu tun?

Abg. Reimann (natl.): Die deutsche Volkswirtschaft hat auch im vergangenen Jahre große Schritte nach vorn gemacht. Leider haben die politischen Wirren des letzten

machen. Sie strich mit beiden Händen das schwere Gezeir aus dem Gesicht und horchte angstvoll auf. — Was war das? Ein Ruf, ein Schrei, draußen in der Luft? Der nasse Fittich eines Nachtvogels flatterte abermals ans Fenster und sein ärgersches Krächzen tönte heiser herüber.

„Unsum“, sagte Konstanze, über ihr Zusammenfahren lachend, „ich bin übermüdet und sehe Geister; wäre nur erst der Morgen da!“

Sie sah träumerisch ins Weite und sann über das Leben nach, das sie bisher geführt hatte. Zu sanft war sie gerade nicht gewesen worden. Fröhliche Sorglosigkeit — das beneidenswerteste Jugendglück war ihr seit lange, wenn nicht immer, fremd gewesen. Die Hohlheit und Leere ihres Daseins, die sie schon als Kind drückte, trat dem heranwachsenden Mädchen mehr und mehr schmerzhaft ins Bewußtsein. Wenn mühte sie? Wie stand sie dem Leben und der ersten Arbeit, die es doch auch von ihr verlangen durfte, entgegen? Ihr Dasein war ein, nur auf das Äußerliche berechneter, geschäftlicher Rummel, ohne eine einzige, den ganzen Menschen in Anspruch nehmende Pflicht. Ein bischen malen, musizieren und lachen, viel tanzen und immerfort Gesellschaften und Theater besuchen, bisweilen zu wohltätigen Zwecken bei einem Bazar, einer Vorstellung mitwirken — das war so ungefähr alles, was sie bisher geleistet hatte! Eine nützliche Tätigkeit im Hause war bei den vielen Diensthöfen mindestens überflüssig und nicht nach dem Sinne des Obersten, der es liebte, sein Töchterchen hübsch angezogen im Salon zu sehen oder sich von ihr auf seinen Spaziergängen begleiten zu lassen. Beschäftigung nach außen, wertvolle Nächstenliebe, ein Mitleben und -streben in den großen Aufgaben der Zeit kam für Konstanze überhaupt nicht in Frage. Töchter gehören ins Haus“, hieß es. Was aber ein Elternhaus, wie dieses, dem jungen, gesunden Körper, dem Gemüt, das nach Ausleben seiner Individualität lechzte, bot, davon war nie die Rede.

(Fortsetzung folgt.)

jahres vielfach zu einer Einschränkung industrieller Unternehmungen geführt und ein gewisses Sinken der Konjunktur veranlaßt. Demgegenüber hat die deutsche Volkswirtschaft große Widerstandskraft gezeigt. Bedauerlich ist das Übermaß in der Konsumtion. Redner spricht gegen das Vordringen amerikanischer Trunks, wie Petroleum- und Tabaktrunk, und empfiehlt Festhalten an der bisherigen Wirtschaftspolitik.

Abg. v. Graefe (L.) äußert Bedenken gegen ein übertriebenes Tempo und schematische Einseitigkeit im Ausbau der Sozialpolitik. Die konservative Partei wolle die Sozialpolitik fördern, aber sie verstehe darunter nicht nur Arbeiterfürsorge, sondern dauernden Ausgleich der sich bestehenden wirtschaftlichen und sozialen Interessen aller Schichten. Redner fordert Schutz der Arbeitswilligen.

Abg. Bockisch (B.): Die Behandlung der Arbeiter in Oberschlesien, namentlich der polnisch sprechenden, durch die Arbeitgeber und insbesondere der Beamten, spottet jeder Beschreibung.

Das Haus vertagt sich auf morgen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(A. Sitzung.)

—er. Berlin, 19. Januar.

Ehe das Haus heute in die zweite Beratung des landwirtschaftlichen Etats eintreten konnte, gab es eine ausgedehnte Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, ob die Beamtenbefolgungsfragen beim Etat mit verhandelt werden sollen oder nicht. Die Abstimmung ergab schließlich das Resultat, diese Fragen in der Beamtenbefolgungs-Novelle zu erörtern.

Ebenso entstand eine Geschäftsordnungsdebatte über die Anregung der Budgetkommission, die Fragen der inneren Kolonisation von der Generaldiskussion auszuheben. Das Haus trat dem Kommissionsvorschlag bei.

Landwirtschaftsetat.

Die Einnahmen des Etats wurden nach einigen kurzen Bemerkungen bewilligt. Abg. Dr. Basse (L.) behandelte die ungünstige Lage der Landwirtschaft, die unter dem niedrigen Stande der Getreide- und Futterpreise sowie über die Viehseuchen zu klagen habe.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer-Beser fand die Klagen verständlich über mangelnde Verstärkung der Mittel, doch sei das im vorigen Jahre eingestellte Extraordinarium mit seiner hohen Bereitstellung von Geldern beibehalten worden. Das Ausland keine Grenzen für die

Saisonarbeiter

schließen könne, glaubt der Minister nicht, weil Russland nicht in der Lage sei, seinen ländlichen Arbeiterüberfluß zu ernähren. Auch aus der Donau-Monarchie würde der Zuzug der Saisonarbeiter kaum aufhören. Da aber doch einmal mit dem Versiegen des Zuzugs gerechnet werden müsse, sei die Anwerbung ausländischer Arbeiter und innere Kolonisation zu empfehlen. Die letzte Viehzählung in Preußen habe eine große Vermehrung des Bestandes ergeben. In der

Fleischverorgungsfrage

sei es zu einem Abbruch langfristiger Lieferungsverträge mit den Gemeinden und Städten nicht gekommen, doch trage hieran die landwirtschaftliche Verwaltung keine Schuld. Russisches Fleisch beziehe nur noch Berlin, deshalb läge kein Anlaß vor, die Maßnahmen über den 1. April 1914 hinaus auszudehnen. Dann führte der Minister aus, daß die russischen Schweine teurer seien als die einheimischen. Die gestiegene Höhe der Einfuhr würde daher wieder herabgesetzt werden. Einen Anlaß bei der Verteilung von Religionsunterricht in landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen kann die Verwaltung nicht ausüben, doch würde die Verwaltung grundsätzliche Entgegenkommen zeigen.

Die Abg. v. Wallenborn (B.), Eder-Winsen (natl.), Johannsen (frk.) traten übereinstimmend für die innere Kolonisation, für ausreichenden Acker- und Seuchenschutz ein. Abg. Hoff (Sp.) gab der Meinung Ausdruck, daß es ein Unding sei zu behaupten, die Landwirtschaft sei durch die Zeit Capriotti an den Rand des Abgrundes gelangt. Der Redner verlangte die Beseitigung der Futtermittelsteuern und Aufhebung der Einfuhrzölle.

Abg. Braun (Soz.) gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß der Minister von einem Tiefstand der Getreidepreise gesprochen habe, da es doch als notwendig bezeichnet werde, für billige Nahrungsmittel zu sorgen. Auf dem Gebiet der Urbarmachung der Moorländer seien mehr zu geschehen. Redner kritisierte zum Schluß die niedrigen Löhne der Landarbeiter.

Nun vertagt sich das Haus auf morgen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Die Königin und der Kronprinz von Griechenland haben vom Brand aus die Reise nach Berlin angetreten, um an der Geburtstagsfeier des Deutschen Kaisers teilzunehmen.

* Dem türkischen Kriegsminister Enver Pascha ist vom Sultan der Großorden des Medschidie-Ordens verliehen worden.

General Picquart †.

Paris, 19. Jan. Der frühere Kriegsminister Picquart, der jetzt das zweite Armeekorps in Amiens kommandierte, ist heute gestorben. Er war in voriger Woche mit dem Verleumdungsfall und starb jetzt an den Folgen des Sturzes.

Es gibt gewisse Namen, die kennt fast jeder Kind. So aus Deutschland: Beppelein, Röntgen. Auch Frankreich kann mit einer Reihe von Weltberühmtheiten aufwarten, etwa: Vespess, Boulanger, Drenfus. Und wer etwas mehr weiß als die Kinder, der wird sich auch des Namens Picquart erinnern.

Während der Drenfus-Skandal war ganz Frankreich in zwei Lager gespalten. Die einen schanden Feuer wider den „Verräter“, den Hauptmann Drenfus, der angeblich Spion für Deutschland war, und jubelten, als er des Verrates überwiegen und auf die Teufelsinsel verbannt wurde. Die anderen fanden, es sei ein unerhörter Justizmord geschehen, und die Gegner des Hauptmanns, darunter der Oberleutnant Patu du Clam, „die verdammte Dame“, seien die eigentlichen Verbrecher, die den armen Sünder, doch nun vorgestochen hätten. In der französischen Armee befand sich die weitaus überwiegende Mehrheit im Lager derer, die den Hauptmann Drenfus freisetzten: es gehörte also ein gewaltiges Stück persönlichen Mutes dazu, wenn man als aktiver Offizier, wie es der damalige Oberst Picquart tat, erklärte, die „eigentlichen Lügner“ seien — die anderen. Picquart mußte den Dienst verlassen, wurde ein Märtyrer seiner Überzeugung.

Der Umsturz der öffentlichen Meinung brachte auch ihn dann wieder an die Oberfläche, und besonders deshalb, weil er, 1854 in Strassburg geboren, sozusagen „Erfasser“ war, rechtsfertigte man ihn eher, als es einem anderen wohl widerfahren wäre. Er wurde in seine Würden wieder eingesetzt und bald sogar zum Kriegsminister ernannt. Aber da zeigte es sich, daß man ein starblickender Politiker sein kann, ohne ein guter Soldat zu sein: Picquart war als Vorgesetzter unsicher und tastend, suchte wieder Anshluß an die „Nationalisten“, seine ehemaligen Gegner, und leistete sehr wenig, obwohl er die Generalstabsbahn hinter sich hatte. Ohne die „Sühne“

hatte er es kaum bis zum kommandierenden General gebracht — und sein Tod hinterläßt deshalb wohl keine fühlbare Lücke in Frankreich. S. 7.

Militär- und Zivilgewalt.

Der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei.

Berlin, 19. Jan. Die Fortschrittliche Volkspartei hat im Reichstage in Form eines Initiativantrages folgendes Gesetz betreffend die Befugnis der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt eingebracht:

§ 1. Die bewaffnete Macht kann zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Ersuchen der zuständigen Zivilbehörden verwendet werden. Die Fälle, in denen ein solches Ersuchen zweckmäßig ist, und die Formen, in denen es zu erfolgen hat, bestimmt der Bundesrat.

§ 2. Unberührt bleibt das Recht der bewaffneten Macht, die Ausübung einer dienstlichen Tätigkeit gegen Angriffe und Störungen zu schützen.

§ 3. In den Fällen der §§ 1 und 2 ist der Gebrauch der Waffen, abgesehen vom Fall der Notwehr, nur gestattet, 1. zur Abwehr eines Angriffes oder zur Überwindung eines durch Tätlichkeit oder gefährlicher Drohung geleiteten Widerstands, 2. zur Erzwingung der Ablegung der Waffen oder anderer zum Angriffe oder Widerstand geeigneter oder sonstiger gefährlicher Werkzeuge, 3. zum Schutze der einer Bewachung anvertrauten Person oder Sachen, 4. zur Vereitelung der Flucht von Personen, welche ihr als Gefangene zur Bewachung anvertraut oder von ihr ergriffen oder festgenommen sind.

§ 4. Die Bestimmungen über den Belagerungszustand werden durch dieses Gesetz nicht berührt.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 20. Januar.

* Amtlich wird im Kreisblatt bekannt gegeben, daß sowohl der Termin für die Abgabe der Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag als auch die Frist zur Abgabe der Steuererklärung bis zum 31. Januar verlängert worden ist.

* Unsere kürzlich gebrachte Mitteilung aus Niederroßbach (Dill), daß sich der 40jährige Maurer Dieter erhängt habe, bestätigt sich nicht. Wie der Bürgermeister von Niederroßbach mitteilt, ist der angegebene Name dort gar nicht bekannt, auch hat sich niemand erhängt. Die Sache muß auf einer Verwechslung beruhen.

* Ordensauszeichnungen erhielten aus Anlaß des Ordens- und Krönungsfestes u. a.: Den Roten Adlerorden vierter Klasse: Gewerberat Jaedel, Gewerbeinspektor in Dillenburg; Graf v. Korff genannt Schmising-Kerffensbrock, Regierungs- und Forstrat in Wiesbaden; Adolf Theis, Kreisdeputierter, Rentner in Gladenbach. Den Königl. Kronenorden vierter Klasse: Jmgardt, Buchhändler in Laasphe. Den Königl. Hausorden von Hohenzollern, den Adler der Ritter: Kanow, Provinzialschulrat in Kassel.

Weiter erhielten noch Auszeichnungen: Deblon, Gerichtsvollzieher und Hegemeister Gutsche-Forschaus Neuhaus das Verdienstkreuz in Gold, Lokomotivführer Desterreicher das Verdienstkreuz in Silber, Ziegler, Schulbedient am Gymnasium das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber, sämtlich in Dillenburg.

* Der 61. Gaudurtag des „Lohn-Dill-Gaues“ findet Sonntag, den 1. Februar im „Hotel Viktoria“ in Dill mit folgender Tagesordnung statt: 1. Mitteilungen, 2. Aufnahme neuer Vereine, 3. Geschäfts-, Turn- und Kassenbericht, 4. Gaudurtag 1915, 5. Gaudurtag 1914, 6. Gaudurtag 1914, 7. Gau- und Bezirksabteilungen, 8. Jünglingsturnen, 9. Kaufmehapparat und 10. Unfallversicherung.

* Auf Veranlassung des hiesigen Gewerbevereins hielt am Sonntag Nachmittag ein Vertreter der öffentlichen rechtlichen Kassaischen Lebensversicherungsgesellschaft in „Rassauer Hof“ einen sehr lehrreichen Vortrag über die Zwecke und Ziele dieser Anstalt, die bekanntlich an die Kassaische Landesbank angegliedert ist. Der Vortragende befaßte sich unter anderem eingehend mit der Hypothekendarlehnversicherung, deren Vorteile gegenüber der Amortisation klar vor Augen geführt wurden. Von gegnerischer Seite wurde versucht, an den Ausführungen Kritik zu üben, was jedoch von der Versammlung zurückgewiesen wurde. In Anbetracht der großen ethischen und kulturellen Bedeutung der öffentlichen Lebensversicherung hätte man einen stärkeren Besuch des Vortrages wohl erwarten dürfen.

* Wie man uns mitteilt, gelangen am 28. Januar, vormittags 10½ Uhr, die Anteile an der Walkenmühle auf dem Amtsgericht II zur Auszahlung.

* Gerichts-Referendar Hassert von Dillenburg hat das Assessor-Examen bestanden und wurde zum Gerichts-Assessor ernannt.

* (Ungetreuer Gehilfe.) Der Metzgerbursche G. von hier, der für seinen Meister Kundengelder einlieferte, ist mit einem größeren Betrage durchgebrannt.

Schmelzen bei Dillenburg, 16. Jan. Die neue „Gesellschaft für Bergbau und Industrie“ hat, wie wir der „Frk. Al. Pr.“ entnehmen, vergangene Woche ihre eingereichten Unternehmungen in Dillenburg genehmigt und unterzeichnet bekommen. Es handelt sich hauptsächlich um Ausbeutung von Platin und Herstellung keramischer Waren nach neuestem Verfahren. Auch soll sich etwas Gold in dem hier vorkommenden Gestein befinden. Das Bergbau-Amt Dillenburg ist mit Beantwortung täglicher Anfragen stärker als sonst beschäftigt. Es ist hieraus zu ersehen, daß noch etwas dahinter ist. Aus verschiedenen Großstädten waren schon in letzter Zeit Spekulant hier

und haben sich Gestein zur Prüfung mitgenommen. Der Gründer der Gesellschaft, Kommerzienrat Gustav Jung, hat sich einen ansehnlichen Komplex gesichert. Es soll, sobald es die Witterungsverhältnisse erlauben, mit dem Bau der Anlage begonnen werden. Dieses Objekt soll 500 bis 600 Arbeitern Beschäftigung bringen, was sehr erfreulich ist.

Tringenstein, 20. Jan. Bei der gestrigen Bürgermeistereiwahl wurde Herr Bürgermeister Thielmann auf weitere 8 Jahre wiedergewählt.

Vom Westerwald, 18. Jan. Der wegen seines rauhen Klimas verrufene Westerwald hatte in diesen kalten Tagen eine weit höhere Temperatur als andere deutsche Mittelgebirge. Nur an einem Tag konnten — 12 Grad Celsius gemessen werden, sonst waren es nur — 6 bis 8 Grad Celsius.

Battenberg. Die Notiz in voriger Nummer ist noch dahin zu ergänzen, daß als Finder des verlorenen Postbeutels der Jägermeister Sebastian Klein von der benachbarten Kröge und ein zu Besuch weilender Jägermeister aus Bellersdorf verhaftet worden sind, die am selben Abend die Straße passiert hatten und sich durch größere Geldausgaben auffällig machten.

Wiesbaden, 19. Jan. In dem Hause Zahnstraße 3 wurde heute Vormittag die 45jährige Ehefrau des Milchhändlers Schweizer erwürgt und dann aufgefunden. Der Täterschaft verdächtig ist ein junger Bursche, den die Leute vor einigen Tagen, ohne ihn auch nur nach seinem Namen zu fragen, in Logis genommen haben, und der unter Mitnahme der gesamten Zimmerschlüssel verschwunden ist.

Der Fabrikbesitzer und Kommerzienrat Heinrich Koch, langjähriges Mitglied der Handelskammer, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Braunbach. Die hiesige dem Apotheker Wiltz, Bogwinkel gehörige Apotheke ging durch Kauf zum Preise von 180,000 Mark an einen Apotheker aus Altendorn (Westfalen) über. — Ein hiesiger junger Mann, der als Zeuge an Amtsgericht in Nassau geladen war, wurde dort im Laufe der Verhandlung wegen Verdachts des Meineids verhaftet.

Gießen, 19. Jan. In Gegenwart des Vizepräsidenten Dr. v. Glasenapp und zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden wurde hier das Gebäude der neuerbauten Reichsbankstelle, das mit einem Kostenaufwand von 250,000 Mark erbaut worden ist, eingeweiht. Die Bank begann heute ihren Dienstverkehr.

Neuwied, 19. Jan. Auf dem Komersdorfer Weiler bei Gladbach brachen gestern die beiden Söhne des Schmiedemeisters Fink aus Gladbach im Alter von 12 und 13 Jahren beim Schlittschuhlaufen im Eise ein und ertranken. Bei dem Versuche, sie zu retten, geriet ein 17jähriger Bursche, namens Schlemmer, ebenfalls unter das Eis und büßte sein Leben ein.

Dante Tages-Chronik.

Essen. Nach einer amtlichen Nachweisung wurden im vergangenen Jahr im Ruhrbezirk 11,682,601 Wagen gestellt, gefehlt haben nur 7816, im Jahre 1912 wurden gestellt 10,658,642, gefehlt haben 583,024, 1911 wurden gestellt 9,679,590 und es fehlten 256,161.

Zena, 20. Jan. Unter gefährlichen Umständen ist gestern Nachmittag der mit drei Herren besetzte Freiballon „Limburg“ in der Nähe von Gölstedt gelandet. Das Schleppseil des Ballons versagte in der elektrischen Hochspannung und es entstand Kurzschluß. Während die Ueberlandzentrale telephonisch ersucht wurde, den Strom auszuschalten, ließen die Luftschiffer das Gas langsam aus dem Ballon entweichen. Schließlich gelangte die Gondel glücklich zur Erde, während die Ballonhülle auf den Drähten hängen blieb.

Berlin, 18. Jan. Kurz nach Mitternacht brach heute im Magazin des Eisenbahnmaschinenamts am Lehrter Bahnhof aus noch unaufgeklärter Ursache Feuer aus, das in den Vorräten von Polster- und Wollstoffen reichliche Nahrung fand, sich schnell über das ganze dreistöckige Gebäude verbreitete und auch auf einen angrenzenden Wasserturm übergriff. Erst nach mehrstündiger angestrengter Arbeit konnte die Gewalt des Feuers gebrochen werden. Bei den Löscharbeiten erlitt der Brandmeister Grabow einen Oberschenkelbruch, Kopfverletzungen und anscheinend auch eine Gehirnerschütterung; sein Zustand ist ernst.

Hamburg, 20. Jan. In Groß-Flottbeck ist gestern der Rektor der deutschen Dichter, Heinrich Reise, im 92. Lebensjahre gestorben. Reise schneite bereits seit längerer Zeit den Tod herbei, da er in den letzten Jahren taubstumm geworden war, zu der zuletzt noch Erblindung getreten war.

London, 19. Jan. Obwohl jetzt sechs Schiffe nach dem verschwundenen Unterseeboot A 7 suchen, hat sich bis heute Abend keine Spur von diesem gezeigt. Es wird für möglich gehalten, daß das Boot durch die Strömung meilenweit fortgeschwommen worden ist. Die Marineleitung will, wenn es menschmöglich ist, das Boot an die Oberfläche bringen. — Die englische Presse, die sich bisher in bezug auf die Katastrophe des Unterseebootes A 7 eine gewisse Zurückhaltung aufgelegt hat, beginnt sich jetzt eingehender mit dem Unfall zu beschäftigen. Sie macht der britischen Admiralität heftige Vorwürfe, weil sie noch immer diese Serie von Unterseebooten in Dienst behalte. Man erinnert an die Ausführungen eines deutschen Blattes, die diese Unterseeboote mit schwimmenden Särgen verglichen habe, ein Ausdruck, der vollumfänglich gerechtfertigt sei. Man fordert dringend, daß diese Klasse von Unterseebooten, von denen 5 bei Unfällen gesunken sind, endgültig aus der englischen Marine entfernt wird.

London, 20. Jan. Aus Edinburgh wird gemeldet: Als der Staatssekretär für Schottland, Rood, bei der Eröffnung einer Schule eine Rede hielt, wurde er von einer Suffragette mit einem Beutel Mehl be-

worfen, wobei sie schrie: „Das ist für die Folterung von Frauen!“ Der Beutel zerriß und der Staatssekretär wurde vom Kopfe bis zu den Füßen mit Mehl bedeckt.

Mittweida, 19. Jan. Ein Schadenfeuer hat die ganze linke Marktseite, im ganzen zwölf Häuser, eingeäschert. Die Häuser waren von 82 Familien bewohnt.

Kassel, 19. Jan. Bei einer Übung des Pionierbataillons Nr. 11 in Hannoversch-Münden schlug ein Ponton um und fiel auf mehrere Soldaten. Zwei Pioniere erlitten schwere Verletzungen.

St. Abold, 19. Jan. Als der Oberleutnant v. Gottberg vom Infanterie-Regiment Nr. 173 mit geladenem Gewehr über einen Graben springen wollte, entlud sich die Waffe. Die Schrotladung drang dem Leutnant tödlich in den Kopf und führte seinen sofortigen Tod herbei.

Tokio, 19. Jan. Die Hungersnot im nördlichen Japan verschlimmert sich. Hunderttausende sind brot- und arbeitslos. Hilfskomitees veranstalten Sammlungen von Geld- und Lebensmitteln.

Die romantische Bräutigamsreise. Prinz Alge von Dänemark hat mit der italienischen Komtesse Calvi di Bergolo eine Liebesheirat geschlossen. Diese Heirat des Prinzen und der wegen ihrer ungewöhnlichen Schönheit und ihrer liebenswürdigen Eigenschaften in der Kopenhagener Gesellschaft bekannten Komtesse wird von der Kopenhagener Bevölkerung sympathisch aufgenommen. Man rechnet es dem Prinzen hoch an, daß er der Neigung seines Vaters gefolgt ist. Der Prinz hat mit seiner Gemahlin eine längere Reise nach Frankreich und Nordafrika angetreten.

Durch China nach Tibet. Unter Leitung von Walter Strecker hat jetzt eine Expedition ihre Ausreise nach Schanghai angetreten. Strecker hat sich durch wiederholte Reisen nach Asien und seinen Ritt quer durch Zentralasien einen Namen gemacht. Der Expedition gehören ferner an: Dr. Weisold als Ornithologe, E. Funke als Entomologe, Dr. Israel als Geograph, Reibacke als Frits Seder als Dolmetscher. Die Expedition geht durch die chinesische Provinz Szechuan und in bisher unerforschte Teile des Grenzgebietes zwischen China und Tibet, um das Land geographisch, ethnographisch und zoologisch zu erforschen.

Jubiläum der Eisenbahnfahrkarte. Ein kleines unscheinbares Ding von 57 Millimeter Länge und 35 Millimeter Breite, ist uns die Eisenbahnfahrkarte doch allen bekannt. Und deshalb hätten wir eigentlich auch ihr Jubiläum feiern sollen, das Jubiläum der 75jährigen Existenz. Vor wenigen Tagen war es so weit. Früher hatte man das Solium der „Eisenbahnkarte“, das man von der Post für die Bahn übernahm, das aber bald als recht umständlich unangenehm empfunden wurde. Ein Bahnhofsbeamter namens Edmondson kam zuerst auf den Gedanken, die kleinen Karten an Stelle der großen Ausweise einzuführen. Mit welchem Erfolge, wissen wir alle.

Gutbezahlte Arbeit. Unternehmungsgeld und Erfindungsgeld sind auch in unserer Zeit noch zwei wertvolle Eigenschaften, und mit diesen ausgestattet, ist ein schönes Stück Geld zu verdienen. Ein Österreicher nützte die Gelegenheit aus, als er in den Polarländern der Jagd oblag, und machte kinematographische Aufnahmen. Seine Jagdfilme brachten ihm über 120,000 Mark; der Naturforscher Reardon konnte sich seine Filmaufnahmen des wilden Tierlebens sogar mit 400,000 Mark bezahlen lassen. Da gerade dem Kino jetzt alles recht ist, was neu oder sensationell ist, wird es rasch sein, daß jedermann nur noch mit einem photographischen Apparat ausgerüstet auf die Straße geht. Man kann nicht wissen! Hunderttausende können noch verdient werden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Krupp-Prozess. (Dritter Tag.) In der Montagverhandlung gegen Tilly und Genossen vor dem Oberkriegsgericht in Berlin wurde der als Zeuge geladene frühere Bureauvorsteher der Firma Krupp in Berlin Maximilian Brandt vernommen. Der Zeuge, der einen sehr lebhaften Eindruck macht, schildert vor dem Oberkriegsgericht in derselben Weise wie vor dem Kriegsgericht und der Strafkammer die Art seines Verkehrs mit den Angeklagten und bestreitet, daß die von ihm gewährten Vorteile im Zusammenhang standen mit Nachrichten und Informationen der Angeklagten. Er habe an dem ganzen Verkehr nichts gefunden, vielmehr habe er geglaubt, etwas Gutes zu tun, wenn er seiner Firma die Konkurrenzpreise verschaffe; denn nur dadurch sei seine Firma in der Lage gewesen, sich den niedrigen Konkurrenzpreisen anzupassen. Der Zeuge blieb unverwundelt.

Wertblatt für den 21. Januar.

Sonnenaufgang	8 ¹¹	Mondaufgang	4 ⁰⁶ B.
Sonnenuntergang	4 ²²	Monduntergang	11 ¹⁷ B.
1793 Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich. — 1804 Kaiser Napoleon in Wien geb. — 1811 Lustspielautor Roderich Benedikt in Leipzig geb. — 1815 Dichter und Schriftsteller Matthias Claudius in Hamburg gest. — 1829 König Oskar II. von Schweden in Stockholm geb. — 1851 Komponist Albert Vorhies in Berlin gest. — 1872 Dichter Franz Grillparzer in Wien gest.			

Handels-Zeitung.

Berlin, 19. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste, B Braugerste, Fg Futtergerste, H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware). Deute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 152—152.50, H 144—154, Danzig W bis 187, R 152—153, H 140—152, Stettin W bis 180 (feinster Weizen aber Notiz), R 130—154, H 130—153, Posen W 179—184, R 146—149, Bg 152—160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 149—151, Bg 152—155, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 185—190, R 155.50—156.50, H 151—178, Hamburg W 193—195, R 155 bis 158, H 162—170, Danzig W 182, R 158, H 161, Straßburg W 197.50—205, R 182.50—170, Bg 152.50—167.50, H 170 bis 175.

Berlin, 19. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22—27, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 22. I gemischt 19.10—21.40. Abn. im Rat 20.15. Matter. — Rübol. Geschäftlos.

Eingefandt.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Auf Beschluß der maßgebenden Körperschaften wird die hier bestehende Realschule mit dem 1. April ds. Js. in eine Mittelschule umgewandelt. Der Aufstuf hierzu hat nun infolge einer scharfen Dissonanz gezeigt, als die erfolgte Wahl des früher in Herborn amtierenden Lehrers Herrn Drebes zum Leiter des neuen Schulsystems wieder verworfen wurde. Dieser Schritt soll, wie in der Öffentlichkeit verlautet, seinen Grund darin

finden, daß Herr Drebes bei der Bewerbung um die hiesige Rektorstelle für den 1. April ds. Js. seine Bestätigung für eine andere Stelle (Vindow, anzutreten am 1. Januar ds. Js.) „verschwiegen“ habe. Da in einer solchen Darstellung für Herrn Drebes der Vorwurf steht, seine Sache nicht offen vertreten zu haben, sehe ich mich veranlaßt, den Ehrenschuld des abwesenden Freundes blank zu halten und der breiten Öffentlichkeit den Sachverhalt klarzulegen. Ich tue es, indem ich die Hauptmomente in der Angelegenheit an der Hand eines privaten Briefes zusammenstelle.

Drebes schreibt:

Am 19. Dezember: Brief meinerseits nebst Zeugnissen an Bürgermeister Vindendahl mit der Mitteilung, daß ich in Vindow gewählt sei. (Bestätigung stand noch aus, kam erst am 20. Dezember.)

Am 20. Dezember findet in Herborn durch Kuratorium und Magistrat meine Wahl statt.

Am 22. Dezember wird mir durch Bürgermeister Vindendahl von Wiesbaden aus telegraphisch die Bestätigung meiner Wahl zugesichert und ich zur Annahmeerklärung aufgefordert.

Am 29. Dezember erhalte ich von Bürgermeister Vindendahl einen Privatbrief, worin er mich ersucht, sofort in Vindow zu kündigen, damit ich am 1. April für Herborn frei sei, falls Vindow auf meinem Stellenantritt am 1. Januar bestehen sollte. Diese Selbstverständlichkeit geschieht am 30. Dezember.

Am 30. Dezember erhalte ich in Potsdam eine Depesche von Herborn, daß, falls ich am 31. Dezember, abends 6 Uhr, nicht den Rücktritt Vindows und der Regierung in Potsdam bezüglich meiner Anstellung nachweisen kann, meine Wahl aufgehoben werde. Zu Hause finde ich ein Schreiben vor, daß die Kuratoriums-Sitzung am 29. Dezember mir sehr ungünstig gewesen sei (nachdem ich am 20. Dezember bereits gewählt war!). Die Herren hätten „mir sehr übel genommen“, daß ich meine Bestätigung für Vindow „verschwiegen“ hätte (vgl. Brief vom 12. Dezember!).

Am 3. Januar erhalte ich Depesche und Brief, daß der Magistrat sich dem Kuratoriumsbeschuß (Aufhebung der Wahl) angeschlossen habe. Ich hätte meine Bestätigung für Vindow nicht verschweigen dürfen. Hier in Vindow ist bereits ein Nachfolger für mich gewählt, so daß ich zunächst für 1. April stellenlos bin.

Diese Zeilen genügen wohl, um Herrn Drebes, der hier noch in bestem Andenken steht, vor falschen Verdächtigungen zu schützen. Sie zeigen klar, daß der Antritt der Stelle in Herborn durch die Bestätigung für Vindow (die Herrn Drebes selbst erst am Tage seiner Wahl in Herborn bekannt gegeben wurde, an der man aber auch hier in Herborn durchaus nicht zweifelte, wie der Bericht des Herrn Bürgermeisters vom 29. Dezember erkennen läßt, überhaupt nicht berührt wurde, da Drebes bei rechtzeitiger Kündigung (und diese erfolgte am 30. Dezember) unter allen Umständen am 1. April für Herborn zur Verfügung stand. Eines weiteren Urteils enthalte ich mich.

Reich, Lehrer.

Auf das „Eingefandt“ des Herrn Lehrers Reich im „Volksfreund“ vom 20. ds. Mts. erwidern wir:

In dem „Eingefandt“ sind wichtige Tatsachen verschwiegen.

Herr Lehrer Reich ist von sich aus nicht in der Lage, die Vorgänge bei der Wahl des Rektors der hiesigen Mittelschule vollständig wiederzugeben. Wollte Herr Reich ein begründetes Urteil gewinnen, so hätte er sich an unseren Herrn Vorsitzenden persönlich wenden sollen.

Herborn, den 20. Januar 1914.

Magistrat und Kuratorium.

Anmerkung der Redaktion: Für die Folge nehmen wir nur noch Einsendungen auf, die dem Herborner Tageblatt allein übergeben werden.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 20. Januar bis zum nächsten Abend: Vorwiegend trübe mit einzelnen leichten Schneefällen, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Chemnitz, 20. Jan. Der bekannte Herrentreiter Kirken vom 21. sächsischen Ulanenregiment, der kürzlich zum Major ernannt worden ist, ist mit Genehmigung des Kaisers und des Königs von Sachsen als Mitglied der deutschen Militärmission in Konstantinopel berufen. DurchGRADE des Sultans ist Kirken zum Oberleutnant befördert und ihm das Kommando des ersten türkischen Kavallerieregiments übertragen worden. Anfangs Februar wird der Major die Ausreise nach Konstantinopel antreten.

New-York, 20. Jan. Wie aus Mexiko hierher gemeldet wird, soll der deutsche Geschäftsträger Herr von Hinge von seiner Regierung Anweisung erhalten haben, bei der mexikanischen Regierung gegen die Beschlagnahme der Summe zu protestieren, die von Ausländern bei der Nationalbank von Mexiko deponiert worden sind. — Weitere Meldungen aus Mexiko besagen, daß sich General Huerta augenblicklich in einem an Wahnsinn grenzenden Stadium von Nervosität befindet. Die hauptsächlichste Ursache liegt in dem unausgesehen Eintreffen von Nachrichten über Siege der Rebellen. Er soll sich in äußerst bestürzter Weise gegen die Regierung der Vereinigten Staaten ausgesprochen haben, weil diese für den Tag 1500 Dollars für den Unterhalt der auf amerikanischem Boden entwaffneten Bundesstruppen verlangt.

Ist der Mörder Hopf geisteskrank?

Von Dr. R. H. Arnold, Irrenarzt.

Die Psychologie des Giftmörders bietet besondere Schwierigkeiten. Bemerkenswert ist es, daß der Giftmord mit Vorliebe von weiblichen Personen verübt wurde. Aus neuester Zeit sind die Taten der Frau Steinheil und der Bürgermeisterschwester Grete Beier zu erwähnen. Das übrige sind Männer den Giftmord pflegen, zeigen uns die jüngsten Straftaten des österreichischen Offiziers Hofrichter.

Wieweit ist nun ein Giftmord als abnorme Handlung zu bezeichnen? Daß der Verbrecher von der Norm abweicht, berechtigt noch lange nicht zu der Behauptung, er sei krankhaft verändert. Wir wissen ja, daß der Begriff der Norm nur ein angenommener ist, und daß jeder Mensch bestimmte Abweichungen bietet. Zum Begriff der Geisteskrankheit gehört es, daß die Persönlichkeit in ihrer Gesamtheit gestört ist.

Es sind uns wenig Fälle bekannt, in denen ein Giftmord von Geisteskranken verübt wurde. Meist pflegt die Tat in solchen Fällen den Charakter einer Einfallshandlung zu haben. So begnügt es einem häufiger, daß geistig schwer belastete Dienstmädchen die Kinder ihrer Herrschaft zu vergiften versuchen. Ausgelöst wird die Handlung durch einen kleinen Konflikt mit der Herrschaft; es ist ein Nachschub, der im Verhältnis zu der Ursache steht. Die genauere Untersuchung derartiger Verbrechen ergibt dann meist, daß sie keine Einsicht für das Verwerfliche ihres Tuns haben, daß sie unter dem Einfluß des Augenblicks gerade zu dem ihnen am bequemsten liegenden Mittel gegriffen haben, am bequemsten insofern, als der Giftmord im Gegensatz zur groben Gewalttat leichter geeignet ist, die Spuren des Täters zu verwischen.

Andere Kranke geben als Motiv ganz sinnlose Begründungen; so soll ein derartiges Dienstmädchen einmal behauptet haben, sie habe die ihr anvertrauten Kinder nur deshalb vergiften wollen, um sich das Vergnügen zu verschaffen, zum Apotheker laufen zu können. In vielen Fällen hat man beim Giftmord die Willkür der verborgenen geistlichen Ursachen angenommen. Wir sind weit davon entfernt, einen derartigen Zusammenhang irgendwie klar zu erkennen. Alle derartigen Behauptungen sind unbegründete Vermutungen. Daß es Gewalttaten gibt, die solchen Ursachen ihr Entstehen verdanken, ist allbekannt. Ob auch dem Giftmörder solche Momente innewohnen, ist zum mindesten noch sehr zweifelhaft. Es kann vielleicht im Einzelfalle so sein; es sind aber Phantasien, die geistlich bringend deshalb sind, weil sie zu einer einseitigen Betrachtung aller Verbrechen führen können.

Weder im Fall Beier noch im Fall Hofrichter besteht ein derartiger Zusammenhang. Grete Beier tötete ihren Bräutigam, um kein Geld zu erlangen und mit dem Geliebten zusammen leben zu können. Bei Hofrichter handelte es sich um einen Menschen, der aus ehrgeizigen Gelüsten heraus alle Hemmungen überwunden hatte. Er hat ganz planmäßig auf unauffällige Weise die ihm und seinem Ehrgeiz im Wege stehenden Kameraden beseitigen wollen. Beim Giftmord aus geistlichen Antrieben müßte aber allein die Tat der Beseitigung oder die Vorfälle der Beseitigung Befriedigung gewähren; alle sonstigen Zusammenhänge müßten fehlen.

Beim Fall Hopf hat man, wie das jetzt allgemein üblich ist, die Frage aufgeworfen, ob Zusammenhänge zwischen Sexualität und Verbrechen bestehen. Ohne Kenntnis der gesamten Persönlichkeit ist es schwer, eine völlig sichere Entscheidung zu treffen. Es scheint ja, als ob Hopf ein sexuell abnormes Leben geführt hat. Wir können uns darüber nicht äußern, weil die Öffentlichkeit bei diesem Punkte der Verhandlung ausgeschlossen war. Aber selbst wenn man ein derartiges abnormes Sexualleben annimmt, so ist eine Beziehung zu den Straftatbeständen doch nur sehr unwahrscheinlich. Hopf hat alle die Befriedigung, von denen er hoffte, daß ihr Tod ihm baren Gewinn einbringen könnte. In einem Fall hat er seine Frau kurz nach der Hochzeit vergiftet, und einige Wochen später wird uns von den ersten Vergiftungsversuchen berichtet. Es liegt also eine planmäßige, zielbewusste Handlung vor. Das Raffinement, mit dem er im einzelnen zu Werke gegangen ist, die Benutzung der modernen wissenschaftlichen Hilfsmittel begünstigt diese Auffassung. Bei Hopf scheint es sich, wie in den meisten Fällen, darum zu handeln, daß er eine abnorme Persönlichkeit ist, bei der auf der einen Seite die ethischen Vorstellungen nicht zur vollen Entwicklung gelangt sind, und auf der anderen Seite ein abnormer Sexualtrieb besteht. Beide Erscheinungen sind nur Ausprägungen derselben abnormen Anlage, aber sie stehen nicht in Abhängigkeit voneinander. Hopf wurde bei seinen Handlungen von gewinnfüchtigen Zwecken geleitet. Er wollte in den Besitz von Geld gelangen, um seine Triebe und Bedürfnisse zu befriedigen, und wählte dazu verbrecherische Mittel. Seine Handlungen enthalten in keiner Beziehung einen Hinweis auf unbegründete Eitelkeit, auf Eitelkeit, auf Zwangsantriebe. Hopf ist nach Art der meisten Verbrechernaturen haltlos. Die Sucht, seine Genuße zu befriedigen, beschränkt seine ethischen Hemmungen, sein Gewissen. Neue ist ihm fremd. Man muß annehmen, daß Hopf zwar eine verbrecherische Natur ist, daß aber sein Lebensgang und seine Straftatbestände uns in keiner Weise berechtigen, seine Verbrechen als die Taten eines Geisteskranken zu betrachten.

Bermischtes.

Der Kaiser als Berliner Grundbesitzer. Der reichste Grundbesitzer Berlins ist Kaiser Wilhelm, denn der Grund und Boden, der ihm in der Reichshauptstadt gehört, hat mit den darauf befindlichen Gebäuden einen Wert von rund 18 Millionen Mark. In dieser Summe ist indessen nicht der Wert enthalten, den der gewaltige Komplex des königlichen Schlosses hat. Nur die Vaulichkeiten, in denen das königliche Hausministerium, der königliche Marstall und das große Heer der Hofbediensteten — soweit letztere nicht im königlichen Schlosse wohnen — ihr Heim haben, sind der Berechnung zugrunde gelegt. Es handelt sich im ganzen um 34 meist recht große Gebäude.

Fliegerzeugnis für einen Bismarckentel. Der siebzehnjährige Fürst Alexander v. Bismarck, ein Enkel des Reichskanzlers, hat in der Militärfliegerschule Görlitz bei Schwerin sein Pilotenexamen bestanden. Die Prüfung hat nach den neuen Bedingungen des deutschen Luftfahrerverbandes stattgefunden. Der Fürst gedankt einen Fokker-Eindecker zu erwerben, um an sportlichen Ereignissen teilzunehmen.

Dreifache Lebensrettung. Hauptmann v. Grone, Flügeladjutant des Herzogs Ernst August zu Braunschweig, rettete drei Personen vom Tode des Ertrinkens. Auf einer abgeleiteten Stelle des Kreuzflusses bei Niddagshausen brach ein zwölfjähriger Knabe ein, den der Hauptmann an Land brachte, unmittelbar darauf versank an einer anderen Stelle ein dreizehnjähriges Mädchen. Ein älterer Herr brach bei einem Rettungsversuch ebenfalls ein. Unter großen Anstrengungen vermochte Hauptmann v. Grone auch diese beiden zu retten. Er selbst mußte dann gänzlich ermattet in seine Wohnung nach Braunschweig gebracht werden.

Beschäftigung von Strafgefangenen. Die Außenarbeit der Gefangenen hat im Laufe der letzten Jahre eine ständige Ausdehnung erfahren. Nach einer statistischen Aufstellung sind im letzten Berichtsjahre nicht weniger als 1453 Gefangene mit Außenarbeit beschäftigt worden.

8152 Tagewerke dienten der Herstellung von Bühnen in das Hof-, Bühnenbefehtigungsarbeiten und Uferbauarbeiten auf der kurischen Nehrung. 205 Morgen Heide, Eddand, und Ackerland wurden umgelegt und ausgerodet, 361 Morgen kumpfiges Biesen- und Ackerland wurden entwässert und kultiviert, und auf 69 Morgen wurden Planierungsarbeiten vorgenommen. Die Länge der neuen Wege, Kanäle und Abzugsgräben, die von Gefangenen angelegt wurden, betrug 30 Kilometer. 60 Gefangene haben in 18701 Tagewerken an der Ems, am Rheine- und Bodelbach Regulierungsarbeiten vorgenommen und derartige Arbeiten auch im Landkreis Hagen sowie im Kreise Bielefeld ausgeführt.

Polizeiliches Vorgehen gegen die Privatdetektivs. Gerade in letzter Zeit hat das Privatdetektivwesen in wiederholten Fällen unliebsam von sich reden machen. Die Berliner Polizei hat deshalb schon seit längerem eine Überwachung angeordnet und dürfte demnächst schärfer vorgehen. Durch die vielen Prozesse in den letzten Monaten sind einzelne Bureaus derart hervorgetreten, daß deren Gebaren keineswegs länger geduldet werden kann.

Strenge Kälte in Belgien. Die strenge Kälte hat in den letzten Tagen mehrere Todesopfer gefordert. Arbeiter sind mit dem Werkzeug in der Hand erkrankt, Landstreicher und Obdachlose wurden in Lüttich, Brüssel und Tournai vom Frost getötet auf der Straße gefunden. Bei Lüttich wurde ein großer Eisblock an das Mauerwerk geschleudert. In dem Block war ein Ertrunkener eingefroren. Man mußte den Toten mit Beilen und Hacken aus dem Eisblock herausheben.

Reklameteil.

Müllers
palmitin
Seifenpulver
ersetzt Rasenbleiche.
Überall erhältlich.
Alleiniger Fabrikant:
Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. Lahn.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Schlusstermin im Konkurs P. C. Gausch
18. Februar 1914, vorm. 10^{1/2} Uhr.
Schlußverzeichnis auf Gerichtsschreiberei.
Herborn, den 16. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister B ist heute bei der unter Nr. 15 eingetragenen Firma **Louis Schumann** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Herborn folgendes eingetragen worden:

Mehrer **Karl Schumann** in Herborn ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Herborn, den 10. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Genossenschaftsregister.

Volkbank zu Herborn, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Herborn.

Der Kaufmann **Wilhelm Penn** ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle der Buchhalter **Heinrich Georg** getreten.

Herborn, den 14. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf der Königl. Oberförsterei Haiger.

am Freitag, den 30. Januar 1914, von vorm. 10 Uhr ab in Renter's (Kieshof) zu Haiger.

Es kommen zum Verkauf:

Schugbeizt Kiste: Diste. 13 b Hummelst.

Eichen: 1 Km. Scheit. Buchen: 64 Km. Scheit, 118 Km. Anspül, 60 Km. Keilung ungel. Nadelholz: 1 Km. Anspül. Diste. 20 a Eulenburg. Eichen: 9 Km. Anspül. Buchen: 425 Km. Scheit, 257 Km. Anspül, 300 Km. Keilung ungel. Diste. 24 c Simmerböden: Eichen: 1 Km. Scheit, 14 Km. Anspül. Buchen: 77 Km. Scheit, 26 Km. Anspül, 90 Km. Keilung ungel.

Wünsche betr. die Losbildung müssen bis zum 24. d. Mts. eingegangen sein.

Den geehrten Herrschaften von Herborn u. Umgegend die gest. Mitteilung, daß ich ob heute bei Frau Ferd. Palm in Herborn, Kornmarkt Nr. 16, eine Annahmestelle meiner

Wasch- und Feinbügels-Anstalt

errichtet habe. Sämtliche Wäsche zum Waschen und Bügeln und Bügeln allein wird unter Garantie gebügelter seiner Arbeit prompt geliefert — Gardinen, Stores, Spitzen in elegantester Ausführung werden bei schonendster Behandlung wie neu.

Hochachtungsvoll
Fr. L. Dürl, Dillenburg.

Den geehrten Herrschaften von Herborn u. Umgegend die gest. Mitteilung, daß ich ob heute bei Frau Ferd. Palm in Herborn, Kornmarkt Nr. 16, eine Annahmestelle meiner

Wasch- und Feinbügels-Anstalt

errichtet habe. Sämtliche Wäsche zum Waschen und Bügeln und Bügeln allein wird unter Garantie gebügelter seiner Arbeit prompt geliefert — Gardinen, Stores, Spitzen in elegantester Ausführung werden bei schonendster Behandlung wie neu.

Hochachtungsvoll
Fr. L. Dürl, Dillenburg.

Den geehrten Herrschaften von Herborn u. Umgegend die gest. Mitteilung, daß ich ob heute bei Frau Ferd. Palm in Herborn, Kornmarkt Nr. 16, eine Annahmestelle meiner

Wasch- und Feinbügels-Anstalt

errichtet habe. Sämtliche Wäsche zum Waschen und Bügeln und Bügeln allein wird unter Garantie gebügelter seiner Arbeit prompt geliefert — Gardinen, Stores, Spitzen in elegantester Ausführung werden bei schonendster Behandlung wie neu.

Hochachtungsvoll
Fr. L. Dürl, Dillenburg.

Den geehrten Herrschaften von Herborn u. Umgegend die gest. Mitteilung, daß ich ob heute bei Frau Ferd. Palm in Herborn, Kornmarkt Nr. 16, eine Annahmestelle meiner

Wasch- und Feinbügels-Anstalt

errichtet habe. Sämtliche Wäsche zum Waschen und Bügeln und Bügeln allein wird unter Garantie gebügelter seiner Arbeit prompt geliefert — Gardinen, Stores, Spitzen in elegantester Ausführung werden bei schonendster Behandlung wie neu.

Hochachtungsvoll
Fr. L. Dürl, Dillenburg.

Den geehrten Herrschaften von Herborn u. Umgegend die gest. Mitteilung, daß ich ob heute bei Frau Ferd. Palm in Herborn, Kornmarkt Nr. 16, eine Annahmestelle meiner

Wasch- und Feinbügels-Anstalt

errichtet habe. Sämtliche Wäsche zum Waschen und Bügeln und Bügeln allein wird unter Garantie gebügelter seiner Arbeit prompt geliefert — Gardinen, Stores, Spitzen in elegantester Ausführung werden bei schonendster Behandlung wie neu.

Hochachtungsvoll
Fr. L. Dürl, Dillenburg.

Den geehrten Herrschaften von Herborn u. Umgegend die gest. Mitteilung, daß ich ob heute bei Frau Ferd. Palm in Herborn, Kornmarkt Nr. 16, eine Annahmestelle meiner

Wasch- und Feinbügels-Anstalt

errichtet habe. Sämtliche Wäsche zum Waschen und Bügeln und Bügeln allein wird unter Garantie gebügelter seiner Arbeit prompt geliefert — Gardinen, Stores, Spitzen in elegantester Ausführung werden bei schonendster Behandlung wie neu.

Hochachtungsvoll
Fr. L. Dürl, Dillenburg.

Saalbau Metzler, Herborn.

Freitag, den 23. Januar, abends 8 Uhr:

2. Gesang-

u. rhythmisch-ästhetische Aufführung,

unter Leitung von Frau Dr. König und Herrn Tanzmeister Overbed.

Ausgeführt von ca. 40 Damen und Kindern.

Der Reinertrag ist für einen wohltätigen Zweck bestimmt. Karten à M. 1.25 u. nummerierter Platz à M. 2.00 im Vorverkauf bei Herrn G. Magnus und in den Buchhandlungen der Herren F. W. Schellberg und Gebr. Baumann zu haben.

Saaloöffnung 7^{1/2} Uhr.

Geldlose Karten, deren Besitzer bei der 1. Aufführung wegen Ueberfüllung des Saales keinen Platz fanden, haben für die 2. Aufführung Gattigkeit.

Bauunternehmer

braucht
Zementrohre, Zementplatten, Mosaikplatten, Wandplatten, Zement, Gips in Säcken, einzeln und waggonweise, Zementdielen und Schwemmsteine, Goudron, Asphalt, Leerschriffe, Rohr- und Gipsdielen und Localität, Gipsdielen, Rohrgewebe, Glasziegel — Glasbausteine, Ziegeltragewebe (feuerfester), Pflastergewebe, Dachpappe, Isolierpappe in Mauerbreite, sowie Kunststeine u. sonstige Zementwaren und Materialien. Diese liefert billig und gut
David Zisseler Nachfolger, Wetzlar.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und blühend schönen Teint, der gebrauche

Stiefenpferd-Seife

(die beste Pfannenmilch-Seife)

Stief 50 Pl. Die Wirkung erhöht

Tada-Cream,

welcher rot- und rissige Haut weich und

sammelweich macht. Tube 50 Pl.

in Herborn bei J. G. Weisgerber,

Dugo Archimedes, Carl Wäghren,

Paul Owall,

in Driedorf bei Apotheker Schmitt.

Flechten

nass u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderentzündung, bösche Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa.

Rieh. Schubert & Co., G. m. b. H.

Weinstraße 1, Dresden.

Es haben in allen Apotheken.

Algen

stärken, erste wunderbare Dr. Bastebs

ehrer tiroler Enzianbranntwein

APL. M. L. — Nur bei Friedrich

Michel, Oranien-Drögerie, Herborn

Schmaler Weg 7,

befindet sich eine Annahmestelle

für alle Metalle, Eisen,

Knochen, Reutuchabfälle,

gestrickte und andere

Samen.

Karl Färber, Herborn.

Alle Rekruten

vom Jahrgang nur 1892

werden hierdurch gebeten,

zwecks Regelung einiger

wichtigen Fragen **Sams-**

tag Abend 9 Uhr im

Gasthaus zur Krone

(1. Stock)

zu erscheinen.

Einige 1892er.

RHEUMATISMUS



und Gicht jetzt sicher heilbar durch den Tropentee „Papuana“ (eine tropische Farrenart)

auf Grund der Lehre der Phytotherapie (giftfreies Pflanzenheilverfahren nach den Grundsätzen der Naturheilmethode).

Wissenschaftliche Gutachten über die Beschaffenheit und den Heilwert:

Chemie: Nach der chemischen Analyse des Gerichtschemikers Herrn Dr. Paul Jeserich, Berlin, enthält der Tropentee „Papuana“ keinerlei gesundheitsschädliche, durch das Gesetz verbotene Stoffe. Analyse vom chemisch-technischen Laboratorium Dr. C. Bischoff Nachf., Inhaber Dr. H. Bischoff, Berlin, veröffentlicht in unserer Broschüre, die jeder Teesendung gratis beiliegt. (In einem zweiten Gutachten heißt es bei Gegenüberstellung zu den europäischen Schwesterpflanzen, daß unser Rheumaltee nicht identisch ist mit den inländischen Farren, insonderheit nicht mit dem Adlerfarren (*Pteridium aquilinum*) und dem Wurmfarren (*Felix-Mas*) und daß das Bild der Analyse auf ein relativ sehr verschiedenes Individuum hinweist. (Des wissenschaftlichen übrigen Inhaltes wegen ist dieses Gutachten jedoch nur für approbierte Aerzte bestimmt.)

Pharmakologie: Nach eingehenden Versuchen an Menschen und Tieren ist die absolute Unschädlichkeit des Tropentees auch beim Dauergebrauch festgestellt (das Gutachten steht nur approbierten Aerzten zur Verfügung.)

Gerichtliches klinisches Gutachten über die Behandlung von Stoffwechselkranken, herausgegeben von Herrn Dr. med. Gustav Riedlin, Freiburg i. Br., Karthäuserstr. 9, unter Mitwirkung der Herren Dr. med. Karl Kahnt, Stabsarzt a. D., Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 9, Dr. med. C. D. Isenberg, Hamburg, Lübecker Straße 11. (Das Gutachten ist wissenschaftlich gehalten und steht nur approbierten Aerzten zur Verfügung.)

Preise sind begutachtet von Herrn Dr. med. et phil. Adolf Schuftan, prakt. Arzt, Apotheker und Chemiker, öffentlich angestellter und beeidigter Sachverständiger im Bezirk der Handelskammer zu Berlin.

Ueber die Herkunft unseres Naturproduktes aus den Tropen hat sich der Chef der staatlichen Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt für die im Landespolizeibezirk Berlin bestehenden königlichen Polizeiverwaltungen, Herr Regierungsrat Professor Dr. Juckenack, durch persönliche Einsichtnahme der Konnossemente, Frachtbriefe etc. informiert und unter Assistenz des Chemikers derselben Abteilung, Herrn Dr. Griebel, bei Besichtigung unseres Geschäftsbetriebes von den Heilberichten bzw. eidesstattlichen Versicherungen Schwersiecher Kenntnis genommen und somit die Richtigkeit der von uns behaupteten Tatsachen am 24. Sept. 1913 kontrolliert.

Vollkommen unschädliches Naturprodukt von größter Heilwirkung. Als Heilmittel bei wilden Völkerschäften in den Zentraltropen im Dezbr. 1910 entdeckt von Botaniker V. Fabricius und Dr. med. Lhamassa.

Die in Großbardorf in Unterfranken (Bayern) wohnende Anna Bockelt, geb. am 24. Februar 1880, erkrankte im Jahre 1896 an schwerem, chronischen Gelenkrheumatismus, der sich im Laufe der Jahre zur völligen Verkrüppelung und Versteifung der Finger und Ellenbogengelenke herausbildete. Von den entsetzlichen Schmerzen gepeinigt, lag die Patientin, zum Skelett abgemagert, am 20. Dez. 1912 in einem so besorgniserregenden

Zustande darnieder, daß sich der amtierende Pfarrer genötigt sah, die Kranke mit den Sterbesakramenten zu versehen.

Die Patientin ist mit dem Papuana-Tee von ihrem 16 Jahre alten Siechtum gerettet worden und liegt hierüber ein umfangreiches Gutachten über den Kurverlauf vor, das vom Königl. Bayerischen Pfarramt zu Großbardorf ausgestellt ist und dessen Kopie jeder Teesendung beiliegt.

Weitere Zuschriften über den Verlauf der Kur mit dem Papuana-Tee bei chronischem Gelenkrheumatismus, Muskelrheumatismus, Gicht u. Neuralgie.

Halberstadt, Tränkestr. 11 II, 1. 5. 13. Teile Ihnen auf Ihr werthes Schreiben höflichst mit, daß Ihr Papuana-Tee mir sehr gute Dienste getan hat. Ich leide seit 4 Jahren an linksseitigem Brust- und Schulter-Muskelrheumatismus, habe viel Schmerzen gehabt, war auch im vorigen Jahr auf Anraten meines Kassenarztes in Bad Schmiedeberg, jedoch sage ich, besser täten die Herren Aerzte, sie würden zu diesem giftfreien Tee mehr übergehen, denn man kann seiner Arbeit nachgehen, schwächt den Körper nicht, scheidet stark nur durch reichlichen Urinabgang aus und lindert auch, wenn die Krankheit nicht zu lange im Körper festsetzt, nach kurzer Zeit die Schmerzen, etc. gez. Heinr. Hildebrandt.

Buckow, 7. 3. 13. Zu großem Danke verpflichtet, bestätige ich Ihnen gern, daß der Papuana-Tee außerordentlich gut ist. Zu den 400 gr Tee waren wir 4 Personen. Meine Mamsell hatte vergangenen Sommer in Polzin Bäder genommen, jedoch haben dieselben nicht halb so gut gewirkt als der Papuana-Tee etc. gez. Frau Amtmann Popp.

Leobschütz, 21. 7. 13. Auf Ihr Schreiben vom 18. 7. 13 teile ich Ihnen mit, daß der von Ihnen bezogene Papuana-Tee mein Leiden beseitigt hat. Der damals vom Rheumatismus befallene rechte Fuß war steif und ist nach Verbrauch des Tees vollständig geheilt. Werde auch den Tee in Bekanntenkreisen weiterempfehlen. gez. Theodor Hedwig.

Dörzbach, 22. 6. 13. Der von Ihnen bezogene Papuana-Tee ist nunmehr verbraucht und die Kur ist zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen. Ich kann trotz meines Alters von 64 Jahren meinem Beruf wieder nachgehen wie vor 10 Jahren, was ich hiermit öffentlich anerkenne. gez. Pauline Engelhardt, Wwe.

Chemnitz, Melanchthonstr. 20. Vorigen Donnerstag, den 10. April 1913, bekam ich einen schweren Rheumat.-Anfall im rechten Knie, dazu Schwellung, Steifheit, Rötung, starken Schmerz, Fieber. Ich lag vollständig fest und unbeweglich, jeder Pulschlag schmerzte fast unerträglich. Noch in der Nacht begann ich die Papuana-Kur. Freitag sehr schlecht, Sonnabend leichte Besserung, Sonntag konnte ich stundenlang aufstehen und mühsam auftreten. Montag mit der Straßenbahn in den Dienst, Treppen sehr schlecht steigen. Dienstag viel besser, Treppen ziemlich gut. Mittwoch spazierengehen, bis auf geringe Schwäche alles in bester Ordnung. Ich habe ca. 100 gr Tee verbraucht, 300 gr lasse ich in Reserve liegen. Ich werde künftig nichts anderes verwenden und empfehlen. Herzlichen Dank. Möchte jeder Leidende gleichsam Vertrauen gewinnen zu seinem Heil. gez. P. O. Schubert, Lehrer.

Pleine bei Plaschken, Kr. Tilsit, 14. 6. 12. Durch Gebrauch pharmazeutischer Medikamente hatte ich ein schweres Nierenleiden bekommen. „Papuana“-Tee hat selbiges bereits gänzlich beseitigt. Dann hatte ich Rippenfell- und Brustfellentzündung und selbige Leiden sind auch besser. Ferner litt ich an Ohrensausen, Schwindel und Flimmern vor den Augen, alle diese Leiden sind besser geworden usw. Hochachtungsvoll gez. David Beszon.

Kruglanken (Ostpr.), 21. 6. 12. Habe die Sendung „Papuana“-Tee verbraucht und kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß der Tee mir geholfen hat und ich schon wieder gut gehen kann. Ich werde Ihren berühmten Tee allen Gichtleidenden

aufs wärmste empfehlen. Um den Körper gründlich zu befreien, bitte ich um eine Sendung wie gehabt von 100 g.

gez. Rudolph Loest.

Sandhof b. Marienburg, Westpr., 4. 3. 12. Ihren Tee habe ich mit Erfolg verbraucht. Nach der zweiten Tasse habe ich keine Schmerzen mehr gehabt. Der Urinabfluß ist sehr gut. Appetit und Schlaf fehlten bis jetzt. Dann habe ich ein hohes Fieber gehabt, das jetzt etwas nachgelassen hat. Ich bin sehr zufrieden, daß meine Schmerzen verschwunden sind. Ich leide 4 Jahre an dieser Krankheit und bin 75 Jahre alt. Ich habe 10 russische Dampfbäder genommen, auch das Moorbad in Polzin habe ich besucht, aber ohne jeden Erfolg. Nochmals vielen Dank für den Tee. Bitte schicken Sie mir noch ein Paket à 10 Mk. Ich möchte eine Nachkur noch später machen.

gez. A. Artschwager.

Bledeln bei Algermissen, 24. 6. 12. Teile Ihnen mit, daß die Schmerzen seit 2 Tagen nachgelassen haben. Mir sagte der Arzt, daß ich die Teekur weiter fortsetzen solle und hoffe ich nun mit Gottes Hilfe, daß ich meine Gesundheit vollends wieder erlange usw.

gez. Christian Günther b. Hofbesitzer Adolf Hahne.

Köln a. Rh., 19. 2. 12. Prospekt erhalten. Senden Sie mir gefälligst unter Postnachnahme ein Originalpaket Papuana-Tee zu 10 Mk. nebst Gebrauchsanweisung. Dieser Tee soll vorzüglich gegen Rheuma sein. Ihre Adresse verdanke ich dem Herrn Inspektor-Ingenieur W. Köller in Marten bei Lütgendortmund, welcher mir mitteilte, dieser Tee hätte ihn (nachdem er, wer weiß was alles, versucht, auch verschiedene Bäderkuren in Wiesbaden, Kreuznach usw., aber alles nutzlos) von seinem Rheumatismus gänzlich befreit. Bitte um sofortige Zusendung.

gez. P. Jos. Müller.

Frankfurt a. M., Schöne Aussicht 13, 31. 5. 12. Teile Ihnen ergebenst mit, daß mir der von Ihnen bezogene „Papuana“-Tee im Monat März, für mein Gichtleiden vorzügliche Dienste geleistet hat und mich von allen Schmerzen befreite. Gleichzeitig bemerke Ihnen, daß ich seit 32 Jahren täglich Abführmittel gebrauche, was ich, seitdem ich den Tee genommen habe, absolut nicht mehr nötig habe, so daß, wie es scheint, der Tee auf meinen ganzen Organismus den denkbar besten Erfolg hervorbrachte und ich mich leicht und gesund fühle. Aus Dankbarkeit habe ich nach allen möglichen Seiten Propaganda für Ihren Tee gemacht, dem Arzte im Kurort „Weißer Hirsch“, Dr. P., sowie meinem hiesigen Arzte Dr. R. Mitteilung gemacht, ebenso vielen Patienten, die über ähnliche Leiden klagten, den Tee gepriesen, die sich alle an Sie wenden werden. Mit aller Hochachtung

gez. Frau Benedikt Wiesengrund.

Dessau, 2. 2. 13. Schon länger als 10 Jahre litt meine Frau an chronischem Nervenrheumatismus und hatte bei jeder abwechselnden Witterung, wie Wind, Regen oder Schnee, furchtbare Schmerzen zu ertragen. Alles nur Erdenkliche hatte ich angewendet, aber leider alles vergebens, bis ich nun endlich Ende November v. J. Ihren Prospekt über „Papuana“ in der Zeitung fand. Ich habe den Prospekt sorgfältig durchgelesen und im Vertrauen zu dem Heilmittel gleich 300 g umgehend senden lassen. Am 3. Dezember 1912 bekam ich den Tee und fing noch an demselben Abend mit der Kur an, die am 4. Jan. 1913 beendet war. Die Schmerzen bei meiner Frau waren vollständig verschwunden, da ich aber glaubte, daß das Nervenreißen bei schlechter Witterung, wie wir sie doch jetzt gehabt haben, wieder auftreten würde, so habe ich die Sache bis zum heutigen 2. Febr. beobachtet. Nun kann ich Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß meine Frau von ihrem furchtbaren Leiden befreit ist. Der „Papuana“-Tee hat also unbeschreibliche Dienste geleistet und fühle mich veranlaßt, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen. Ich werde den „Papuana“-Tee bei jeder Gelegenheit aufs beste empfehlen und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Heinrich Schulze, Amalienstr. 12.

Bromberg, 6. 8. 12. Seit 25 Jahren litt ich an Gelenkrheumatismus, habe die Moor- und Fichtennadelbäder Polzins 3 Jahre hindurch besucht, auch andere, in den Apotheken erhältliche und durch Reklame angepriesene Mittel angewendet, wurde aber nicht von meinem Rheumatismus geheilt, ja, ich wurde immer nervöser, und war gezwungen, nach 30-jähriger Amtstätigkeit mich pensionieren zu lassen. Anfang Mai d. J. hörte ich von Ihrem „Papuana“-Tee und, wenn auch von Vorurteilen gegen alle angepriesenen Mittel erfüllt, wagte ich noch einmal einen Versuch und nahm die Kur in Angriff. Bei meinem alten Falle hatte ich von vornherein auf eine längere Kurdauer zu rechnen und kann heute zu meiner größten Freude berichten, daß ich nach einer 2½ monatlichen Kur von meinem schweren Leiden vollständig geheilt bin. Auch in hiesiger Gegend sind mir zahlreiche Fälle bekannt, wo der Tee seine heilende Kraft in demselben Maße wie bei mir erwiesen hat. Nächst Gott fühle ich mich veranlaßt, auch Ihnen meinen wärmsten Dank abzustatten mit der Versicherung, daß ich es nicht unterlassen werde, Ihr vortreffliches Naturprodukt allen rheuma- und gichtleidenden Mitmenschen, mit denen ich in Berührung komme, nach meinen eigenen Erfahrungen aufs wärmste zu empfehlen. Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Sattelberg, Lehrer a. D., Töpferstr. 20.

Altenzaun b. Arnburg, 2. 5. 13. Ich möchte Ihnen das Resultat von dem Tee mitteilen. Der von Ihnen bezogene

„Papuana“-Tee hat mir meine Gesundheit wiedergebracht, denn ich hatte Rheumatismus im ganzen Körper, ohne daß ich es wußte, was mir fehlte. Ich hatte 3 Aerzte zur Behandlung, aber keiner sagte mir, was es für eine Krankheit sei. Nichts half mir; so ging es 3 Jahre lang, ich konnte schon des Nachts nicht mehr schlafen vor Herzklopfen, manchesmal setzte das Herz sogar aus, dann Husten, kein Appetit, immer umherziehende Schmerzen im Körper und oft Nachtschweiß. Ich fühlte mich immer matt, keine Arbeit konnte ich machen und zuletzt stellte sich Reiben im Knie und Ellbogen ein. Da sagte ich mir selber, das ist wohl lauter Rheumatismus. Ich war schon ganz verzweifelt. Da wurde ich auf Ihren Tee aufmerksam, denn ich hatte eine Broschüre in der Zeitung gefunden. Da ließ ich mir 9 Pakete hintereinander kommen, beim dritten Paket mußte ich natürlich zu Bett, bekam dicke Gelenke und furchtbare Schmerzen, welche ca. 14 Tage anhielten, dann ließen die Schmerzen wieder nach, die Gelenke wurden wieder dünn, Herzklopfen verschwand, Appetit und Schlaf stellten sich wieder ein, so daß ich nach Verbrauch von 9 Paketen wieder Gott sei Dank gesund bin, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche, denn ohne Ihren Tee hätte ich wohl dahinsiechen müssen. Ich will nun Ihren „Papuana“-Tee einem jeden an Rheumatismus leidenden Menschen empfehlen. gez. Frau Emma Lohberg, Hebamm.

Zittau, den 20. Mai 13. Antwortlich des letzten Schreibens teile Ihnen mit, daß ich seit März keinerlei Schmerzen mehr gehabt habe, auch ist die Geschwulst der Fußgelenke ziemlich ganz verschwunden. Die letzte Sendung habe ich an einen meiner Leute weitergegeben, welcher ebenfalls sehr zufrieden ist. Da ich nun von verschiedenen Bekannten angegangen werde, wäre es vielleicht angebracht, wenn Sie mir einige Prospekte zuschicken würden, damit ich besser Aufschluß geben kann. gez. Bernh. Schnabel, Weizen- und Roggenmüller.

Bismarschacht, Post Altwasser, 7. 4. 13. Teile Ihnen hierdurch mit, daß mir der Papuana-Tee gute Dienste geleistet hat. Ich litt an heftigem Gelenkrheumatismus, es war so weit, daß ich ohne Hilfe nicht mehr laufen konnte. In meiner Verzweiflung wußte ich nicht, was ich anfangen sollte. Da las ich zufällig in der Zeitung von dem Papuana-Tee und ließ mir gleich welchen schicken. Nachdem ich denselben gebraucht hatte, war ich wieder so weit hergestellt, daß ich meinem Berufe nachgehen konnte. Sollte das Leiden wiederkommen, werde ich den Tee sofort schicken lassen, auch werde ich ihn allen Leidenden aufs wärmste empfehlen. gez. P. Fuhrmann.

Frankfurt a. M., Elbestr. 12, 6. 3. 12. In Beantwortung Ihres Schreibens vom 18. v. M. bin ich gern bereit, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Tee, von dem ich vor einigen Wochen 100 gr bezog, mich wieder vollständig hergestellt hat. Auch bei meiner Mutter, 80 Jahre alt, konnte ich damit einen vollständigen Erfolg erzielen, sie litt an Gelenkrheumatismus. Mit 15 Tassen erfolgte die Heilung bei ihr. Daher ersuche ich für einen Bekannten von mir umgehend 100 gr Tee per Nachnahme abzusenden.

gez. J. Jacobi.

Rätklein b. Friedenberg (Kr. Gerdauen.) Teile Ihnen mit, daß mir der Papuana-Tee sehr geholfen hat. Ich war so steif an allen Gliedern, daß ich aus dem Bett gehoben werden mußte. Ich wandte mich an den Arzt, alle Arznei ohne Erfolg. Knie, Ellenbogen und Hände waren dick angeschwollen. Als ich ein Päckchen von Ihrem Tee verbraucht hatte, fühlte ich Linderung und beim zweiten konnte ich mich schon selbst aus dem Bett heben und am Stock gehen. Nach Verbrauch von 4 Päckchen bin ich vollständig hergestellt, so daß ich laufen und jede Arbeit verrichten kann. Ich bin 73 Jahre alt. Jeder Mensch wundert sich, daß ich so hergestellt bin. Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank und will jedem Menschen Ihren Tee empfehlen.

gez. Wwe. Karbinski.

Gräbendorf (Kreis Teltow), 29. 3. 13. Ich bin 66 Jahre alt und leide seit 1870/71 an Rheumatismus. Seit 2 Jahren bin ich schwer erkrankt an Gicht und Gelenkrheumatismus, hatte große Schmerzen und war am ganzen Körper sehr stark geschwollen, war bettlägerig und konnte kaum ein Glied bewegen. Habe verschiedene Aerzte gehabt, längere Zeit Bäder genommen, Brunnen getrunken und andere Kuren versucht, aber leider ohne jeden Erfolg. So brachte ich durch Zufall von Ihrem Papuana-Tee in Erfahrung und wandte mich an Ihre wertere Firma und bestätigte hiermit, die besten Erfolge damit erzielt zu haben. Nach dem Gebrauch von 7 Paketen bin ich wieder so weit hergestellt, daß ich mich ohne andere Hilfe frei bewegen kann, weitere Gänge zu Fuß unternehmen kann und auch imstande bin, leichtere Arbeiten wieder zu verrichten. Ich kann und werde allen Aehnlichleidenden Ihren Papuana-Tee nur empfehlen. gez. Karl Kerstan, Altsitzer.

Angerburg (Ostpr.), 4. 4. 13. Ich habe 400 gr Papuana-Tee verbraucht. Bin mit der Wirkung sehr zufrieden. Habe diesen Winter sehr gut durchgehalten, was mir schon seit 14 Jahren nicht passiert ist. Habe den Tee auch schon Leidensgenossen empfohlen. Bitte mir noch 3 Pakete à 100 gr zu schicken, damit ich welchen hier habe, im Fall doch noch ein Rückfall eintritt. gez. G. Czybulka, Kgl. Lokomotivführer.

Plüderhausen (O.-A. Welzheim). Ihr Papuana-Tee hat meiner 89 Jahre alten Mutter gute Dienste getan. Bitte senden Sie nochmals 1 Paket à 100 gr per Nachnahme.

gez. Wilhelm Dammson, Flaschnermstr.

Die Originale zu den vorerwähnten Dankschreiben werden in unseren Geschäftsräumen auf Wunsch vorgelegt. Es ist uns bei dem beschränkten Raum der Prospekte nur möglich, einen kleinen Teil der Zuschriften Geheilte zu veröffentlichen. Es liegen aber außerdem noch Tausende von Dank- und Anerkennungsschreiben aus allen Gesellschaftsklassen in unseren Verkaufsräumen aus und stehen jedermann zur Einsicht zur Verfügung.

Preis und Versandbedingungen für Deutschland:

„PAPUANA“ ist für Deutschland ausschließl. direkt von der **Transatlant. Rheumaheiltee-Gesellschaft, Kullak & Meyer, Centrale für Europa, Berlin C19, Beuth-Str. 10**, zu beziehen. — Der Versand erfolgt nur gegen Nachnahme.

- 1 Original-Paket, enthaltend 100 Gramm Papuana-Tee, ergebend 32 Tassen = 8 Liter flüssigen Tee, M 10.— (11 Tage reichend)
2 Original-Pakete, enthaltend 200 Gramm Papuana-Tee, ergebend 64 Tassen = 16 Liter flüssigen Tee, M 18.— (22 „ „ „)
3 Original-Pakete, enthaltend 300 Gramm Papuana-Tee, ergebend 96 Tassen = 24 Liter flüssigen Tee, M 25.— (33 „ „ „)

Bei gleichzeitiger Bestellung exkl. Porto und Nachnahmegebühren.

Für leichte, akute Fälle und Vorbeugungskuren: 1 Original-Paket, enthaltend 60 Gramm Papuana-Tee, ergebend 18 Tassen = $4\frac{1}{2}$ Liter flüssigen Tee, M 6.— (6 Tage reichend).

Bei Frankovoreinsendung der Beträge Lieferung franko.

Das Wort „PAPUANA“, Bild und Packung sind gesetzlich geschützt. Nachahmungen werden gerichtlich streng verfolgt.

Wir bitten höfl., die Buchstaben u. Namen der Adressen recht deutlich und genau zu schreiben, um Rücksendungen vorzubeugen.

Der Versand nach dem Auslande erfolgt nur bei Frankovoreinsendung der Beträge.

Mit der Entdeckung dieses medizinisch wertvollen Naturproduktes und der Erkenntnis seiner beispiellosen Heilkraft steht eine epochemachende Umwälzung in der Behandlung von Rheumatismus und Gicht bevor.

Bei der Behandlung dieser hartnäckigen Leiden konzentrierte sich das Hauptinteresse der Aerzte stets auf die Anwendung von Medikamenten und Hilfsmitteln, von denen man sich eine Einwirkung auf die Gelenke, das Fieber und einen günstigen Einfluß auf die Verdauungsorgane versprach.

Es wird der Chemie wohl niemals gelingen, ein Präparat zu erfinden, das in diesem ist, ohne nachteilige Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens alle jene Eigenschaften in sich zu vereinigen, die zur Heilung von diesen Leiden erforderlich sind.

Unzählige sind die im Handel gegen Rheumatismus angepriesenen Mittel, die zum größten Teil Gifte enthaltend (z. B. Salicyl — und dessen Ersatzmittel sowie Colchicum-Präparate und Arsenik), durch ihre zeitweise Schmerzbetäubung in dem Patienten den irrigen Glauben erwecken, daß ihm diese Mittel helfen, in Wirklichkeit aber den Organismus schwer schädigen und auf die Schwellungen bezw. Hebung des Allgemeinbefindens der Kranken nur einen äußerst geringen Einfluß ausüben. Dazu gehören auch sämtliche Einreibemittel, von denen sich jeder denkende Mensch sagen muß, daß sie nur Hautreize ausüben können.

Allein mit einigen alkalischen Mineralbrunnen erzielte man Erfolge, die sich aber auch nur auf eine vorübergehende Besserung der Krankheitserscheinungen beschränken konnten, da sie schon bei kürzerem Gebrauch den ungünstigsten Einfluß auf die Funktionen des Magens, den Appetit resp. die Verdauung, ausübten.

Unser Material ist bereits ein so umfangreiches, die Erfolge bei den verzweifeltsten Fällen so frappant, daß wir die Heilkraft unseres Tees „Papuana“ bei vorschriftsmäßigem Gebrauch und Durchsetzung der Kur als absolut unfehlbar zu bezeichnen in der Lage sind, besonders, wenn der Patient die Kur unter der Leitung eines Arztes gebraucht, der ein gründlicher Kenner des giftingefahren Pflanzeneilverfahrens ist. Die geradezu verblüffenden Resultate bei der Behandlung frischer Fälle von Rheumatismus und Gicht werden in absehbarer Zeit den Übergang in die unheilbare Form absolut auszuschließen in der Lage sein.

Zum Schluß wollen wir noch einiges über die Brunnenkuren in den berühmten Kurorten wie Oynhausen, Wiesbaden, Salzschirf, Kreuznach usw. erwähnen. Es steht außer Frage, daß Rheumatiker und Gichtkranke von einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in einem dieser Kurorte einen zeitweisen Nutzen haben. Es tritt bei solchen Kuren eine Besserung im Befinden des Patienten ein, die aber weniger durch den Gebrauch der Brunnenkuren, als durch die veränderten Lebensverhältnisse und vor allem durch die strenge Diät bedingt ist. Daß der Erfolg einer solchen Brunnenkur nur ein vorübergehender ist, beweist die fast immer beobachtete Tatsache, daß den Kranken, wenn er wieder zu Hause angelangt, in seine früheren, vielleicht unvermeidlichen Lebensverhältnisse zurückkehrt, das alte Leiden in ganz kurzer Zeit wieder befällt.

Unsere Broschüre, die jeder Teesendung gratis beigelegt wird,

enthält alles Wissenswerte für den Laien zur Beurteilung seines Leidens kurz zusammengestellt, und zwar:

1. der akute und chronische Gelenkrheumatismus; 2. die akute und chronische Gicht; 3. der Muskelrheumatismus; 4. die infektiösen rheumatismusähnlichen Erkrankungen; 5. die Neuralgien; 6. der „Papuana“-Tee und seine Heilwirkung nach der Lehre der Phytotherapie (giftfreies Pflanzeneilverfahren nach den Grundsätzen der Naturheilmethode).

Den Wünschen unserer Kundschaft entgegenkommend, haben wir uns entschlossen, auch 60 Gramm-Pakete, ergebend 18 Tassen $4\frac{1}{2}$ Liter fertigen Tee zum Preise von M 6 abzugeben. Diese Pakete genügen vollkommen bei akuten (frischen) Erkrankungen von Rheumatismus bei täglichem Gebrauch von 3 Tassen und sofortiger Anwendung beim Krankheitsausbruch.

Wir bemerken aber ausdrücklich, daß diese Pakete nur bei frischen Fällen und Vorbeugungskuren zu empfehlen sind und verweisen bei chronischen und wiederholt aufgetretenen Erkrankungen auf die im Prospekt notierten 100 gr Pakete und

Der bisher in den Kulturstaaen völlig unbekannte Tropentee „Papuana“ ist das einzige Heilmittel der genannten Erkrankungen, das alle für eine vollkommene Heilung bedingten Heilfaktoren in idealer Form in sich vereinigt, ohne auch nur die geringsten schädlichen Nebenwirkungen auf den menschlichen Organismus auszuüben.

Frei aller analytisch nachweisbaren Gifte und toxischen Nebenwirkungen beim Dauergebrauch, stellt das tropische Urwaldsprodukt in seiner Heilwirkung ein „Phänomen“ auf medizinischem Gebiete dar.

In allen Fällen, in denen die Kur unter unserer Kontrolle durchgesetzt wurde, einerlei, ob es sich dabei um akute oder chronische Erkrankungen gehandelt hat, ist eine definitive Heilung eingetreten.

Es konnte in jedem Falle bei überaus stark eintretender Wirkung des Tees auf die Schwellungen der Gelenke und das Fieber eine bedeutend erhöhte Nierentätigkeit, günstige Beeinflussung der Steigerung des Appetits, raschere Verdauung, Anregung des Stuhlgangs und der Beförderung des Allgemeinbefindens konstatiert werden, Eigenschaften, die den Wert des Mittels bedeutend erhöhen.

Wir bemerken ausdrücklich, daß Kranke, die jahrelang die berühmtesten Weltbäder resultatlos besuchten, beim Gebrauch des „Papuana“-Tees ihre Gesundheit dauernd wiedererlangt haben.

Vor allem aber bleibt dem größeren Prozentsatz solcher Kranker der Aufenthalt in diesen teuren Bädern versagt, da ihnen ihre wirtschaftliche Lage derartige zeitraubende, Hunderte von Mark kostende Kuren nicht gestattet. Sie sind dazu verurteilt, ihre Schmerzen und ihr Siechtum weiter zu ertragen.

den bei gleichzeitiger Abnahme von 2 bzw. 3 Paketen eintretenden Rabatt.

Ein Rabatt auf die Preise von 60 gr Paketen wird nicht gewährt. Ganz besonders möchten wir Rheumatismus-Kranke darauf hinweisen, daß es ratsam ist, eine Vorbeugungskur von Zeit zu Zeit vorzunehmen, um ein Wiederauftreten der Krankheit zu verhindern.

Es werden in letzter Zeit häufig Anfragen an uns gerichtet, ob wir den „Papuana“-Tee in flüssigem Zustande, also fertig zum Gebrauch, liefern können.

Hierzu müssen wir bemerken, daß sich der „Papuana“-Tee in abgekochtem Zustande in verhältnismäßig kurzer Zeit zersetzt, auch in dieser Form wertlosen Nachahmungen im Handel sehr leicht ausgesetzt ist.

Diese Erwägungen haben uns bestimmt, den „Papuana“-Tee nur in seinem Urzustande an das Publikum abzugeben.

Wir nehmen hierbei Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß ein Paket „Papuana“-Tee 8 Liter = 10 $\frac{2}{3}$ Flaschen fertigen Tee ergibt und die Flasche sich demnach auf nur 94 Pf. stellt. Vergleicht man die frappante Heilkraft des „Papuana“-Tees mit der geringfügigen Wirkung der zu gleicher Zeit angebotenen Mineralbrunnen, deren Preis 80 Pf. bis 1 M. per Flasche beträgt, so er-

giebt sich daraus die Billigkeit des „Papuana“-Tees, der unter großen Mühen und erheblichem Kostenaufwand aus tropischer Wildnis herausgeholt werden muß, gegenüber den Mineralbrunnen, deren Kur bei dem üblichen Verbrauch von 2 Flaschen pro Tag sich auf 48–60 M. pro Monat stellt, während die Papuanakur in derselben Zeitspanne auf nur 25 M. zu stehen kommt.



Die Kaiserpfalz Salzburg, die Trinkhalle und ein Teil des Kurparks von Bad Neuhaus.

Papuana-Kuren

während der Sommermonate vom 1. April bis 30. September im Kur- und Mineralbad Neuhaus a./Saale, im Besitze des Herrn Dr. jur. et rer. pol. Freiherr von und zu Guttenberg.

Patienten, denen während der Wintermonate der Beruf nicht gestattet, sich einer gründlichen Papuana-Kur unterziehen zu können, wird hierzu in dem idyllisch gelegenen Kur- und Mineralbad Neuhaus b. Neustadt a. d. Saale in Unterfranken Gelegenheit geboten. Die

Papuana-Kuren

werden in diesem Bade unter der sachgemäßen Leitung eines Spezialarztes der physikalisch-diätetischen Heilweise durchgeführt unter Berücksichtigung einer entsprechenden Diät mit Unterstützung von Moorbädern zu mäßigen Preisen.

Aber auch als Erholungsort ist Bad Neuhaus während der Ferien in hervorragendem Maße geeignet. In der Flusniederung der Saale am Fuße der alten Bergruine „Kaiserpfalz Salzburg“ gelegen, verfügt der Ort über einen prachtvollen Kurpark von alten Bäumen, an den sich Neuanlagen in modernem Stil anschließen. Die Luft ist infolge der vom Rhöngebirge herüberkommenden Winde außerordentlich rein und kann Bad Neuhaus auch als Luftkurort allerersten Ranges bezeichnet werden. — Sonder-Prospekt mit näheren Angaben versendet auf Wunsch ab 1. März 1914 die

Freiherl. von und zu Guttenberg'sche Badeverwaltung zu Bad Neuhaus b. Neustadt a./S. (Unterfranken, Bayern).

Wir haben bei Papuanakuren die Diät bisher ausgeschlossen, um zu beweisen, daß auch ohne eine solche Diät unser Naturprodukt Hervorragendes leistet. Wir müssen hierbei bemerken, daß alle unsere Erfolge, auch die in diesem Prospekt wiedergegebenen, ohne jede Diätvorschrift erreicht wurden.

Es ist jedoch zweifellos, daß der Heilungsprozeß bei einer Papuanakur ganz bedeutend gefördert wird, wenn eine strenge Diät zur Vorschrift gemacht ist.

Da eine solche Diät aber immerhin schwächt, so haben wir uns entschlossen, ein

Nerven-Nähr- und Kräftigungspräparat mit aufzunehmen, das unter dem Namen

VISOPAN

von uns zu beziehen ist.

Dieses Nerven-Nähr- und Kräftigungspräparat (Lecithinpräparat) ist ein rein natürliches Produkt, hergestellt aus reiner tierischer Nerven-Substanz ohne jeden Zusatz von Chemikalien und Kunststoffen. Durch rationelle Verarbeitung mit den neuesten Maschinen und nach Erfahrungen der Wissenschaft gelang es, dieses phosphorhaltige Produkt herzustellen, dessen Wert in der resorbierbaren Form des Phosphorgehaltes der

Diätvorschrift enthält der Visopan-Prospekt, der jeder Teesendung beiliegt.

phosphorhaltigen Extraktivstoffe beruht, dessen Wirkung als hervorragend von Sachverständigen bezeichnet wird.

Infolge seiner Zusammensetzung eignet sich das Präparat nicht nur als Stärkungs- und Kräftigungsmittel für nervöse und schwächliche Personen, sondern in hervorragendem Maße für Geistesarbeiter und auch für Personen, die ihr Körpergewicht vermehren wollen.

Das Präparat kann in kleinen Dosen genommen werden. Ohne den Magen zu überlasten führt es dem Körper in konzentrierter Form Stoffe zu, die ihn befähigen, sich einer Diät zur beschleunigten Förderung der Kur mit Leichtigkeit zu unterziehen.

Die Zusammensetzung des Präparates untersteht einer fortlaufenden wissenschaftlichen Kontrolle und übernehmen wir auf Grund dieser Untersuchungen die unbedingte Gewähr dafür, daß der Gehalt an Extraktivstoffen (Lecithine und Phosphatide) mindestens 16% beträgt. (Analyse, Gebrauchsanweisung und nähere Beschreibung giebt der Prospekt an, der jeder Teesendung beiliegt oder auf Wunsch gratis übersandt wird.)

1 Originalpaket:	100 gr	M 2.75
1 „	200 gr	M 5.—
1 „	300 gr	M 7.—
1 „	500 gr	M 11.—
1 „	1 kg	M 20.—

Wer über die Wirkung giftfreier Heilpflanzen Belehrung sucht, findet sie in der Schrift: Die „Phytotherapie“ (eine Methode innerlicher Krankheitsbehandlung mit giftfreien, pflanzlichen Heilmitteln nach den Grundsätzen des Naturheilverfahrens) von Dr. med. Karl Kahnt, Stabsarzt a. D., zu beziehen vom Verein für Pflanzenheilkunde, Berlin, Lübecker Str. 52, zum Preise von M 2.20 inkl. Porto.

BERLIN, im Dezember 1913.

Transatlantische Rheumaheiltee-Gesellschaft Kullak & Meyer

Centrale für Europa: BERLIN C 19, Beuth-Straße 10

Geschäftszeit 8–5 Uhr.

Telegr.-Adresse: Papuana, Berlin.

Fernspr.: Centrum 2164.

Wir bitten höflichst, dieses Zirkular für vorkommende Fälle aufzubewahren oder an Kranke gütigst weiterzugeben zu wollen.